

# IMAGE

NUMMER 16\_JUNI 2012

URNER FORUM FÜR WIRTSCHAFT UND KULTUR



**uri**



Brand Automobile AG

bmw-brand.ch



Freude am Fahren



# UNSERE GRÖSSTE FREUDE IST DIE, DIE WIR IHNEN BEREITEN.

Ein BMW ist etwas ganz Besonderes, voller Freude am Fahren und Liebe zum Detail. Dies sind auch die Grundsätze der Brand Automobile AG: Unser Geschäftsführer Markus Brand setzt alles daran, dass Ihre Freude am Fahren von der ersten Sekunde an währt. Wir überzeugen durch fachkundige Beratung vor dem Kauf – und durch exzellenten Service danach. Besuchen Sie uns in unserem Showroom oder unter [www.bmw-brand.ch](http://www.bmw-brand.ch)

**DIE BRAND AUTOMOBILE AG.  
IHR KOMPETENTER BMW PARTNER IN SCHATTDORF.**

**Brand Automobile AG**

Gotthardstrasse 66

6467 Schattdorf

Tel. 041 874 20 30

[www.bmw-brand.ch](http://www.bmw-brand.ch)



EDITORIAL

# Auf gute Zusammenarbeit – gemeinsam für Uri Zukunft

Wenn diese Ausgabe von IMAGE erscheint, werde ich gerade zwei, drei Wochen in meinem neuen Amt sein. Diese Zeilen stellen daher – im Voraus verfasst – sozusagen meine erste Handlung als Volkswirtschaftsdirektor dar. Hand aufs Herz: Ich freue mich enorm auf die grosse Herausforderung, in der Exekutive des Kantons Uri mitzuarbeiten. Ich freue mich auf produktive Sitzungen der Kollegialbehörde Regierungsrat. Ich freue mich auf ein gutes Mitarbeiterteam in der Volkswirtschaftsdirektion. Und es freut mich weiterhin sehr, den regen Austausch mit der einheimischen Bevölkerung und mit Unternehmerpersönlichkeiten jeden Alters zu pflegen.

Uri ist ein herrlicher Flecken Erde, das wissen wir alle. Geniessen wir alles Gott- und Naturgegebene! Um wirtschaftlich erfolgreich zu sein, braucht Uri indes unseren tatkräftigen Einsatz. Pioniergeist und unternehmerisches Handeln sind heute – denken wir etwa an den Richtplan, die Fragen zur Spitalplanung, die Neuerungen in der Verkehrserschliessung oder an den Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden – mehr denn je gefragt.

Persönlich ist es mein Ziel, meine Kenntnisse als Unternehmer für Uri und seine Volkswirtschaft einzubringen. Es geht dabei einerseits um Sachkenntnis: Ich kenne die Chancen und Probleme der Urner KMU-Betriebe und weiss, wie man Konkurrenzdruck konstruktiv nutzt. Dies werde ich jederzeit vor Augen haben, wenn sich der Regierungsrat mit wirtschaftlichen Themen auseinandersetzt, damit Uri auch in Zukunft als Wohn- und Unternehmensstandort attraktiv bleibt. Es geht aber auch um Menschenkenntnis. Denn nur, wenn wir als «Team» zusammenfinden, kann Grosses angepackt werden.

Es sind in Uri wichtige Strategien ausgearbeitet, grosse Visionen aufgegleist worden. Jetzt kann und soll umgesetzt werden. Macherqualität ist nun besonders wichtig. In der Politik – von den Gemeindebehörden über den Landrat bis zum Regierungskollegium – in der Wirtschaft und im täglichen Leben der Urner Gesellschaft. Lassen Sie uns alle gut zusammenarbeiten und die Zukunft von Uri gemeinsam anpacken.

*Urban Camenzind, Urner Volkswirtschaftsdirektor seit dem 1. Juni 2012*

Titelbild: Anlage zur Herstellung pharmazeutischer Wirkstoffe bei Merck & Cie Altdorf (vgl. S. 10 – 11)

**IMPRESSUM:** Das Magazin IMAGE 16 wird von der Baumann & Fryberg AG, Heinz Baumann, CH-6460 Altdorf, herausgegeben. **Partner:** Dätwyler Holding AG, Elektrizitätswerk Altdorf AG, Kanton Uri, Urner Kantonbank. **Verlags-, Redaktions- und Inserateadresse:** Baumann & Fryberg AG, Gotthardstrasse 31, CH-6460 Altdorf, Telefon +41 (0)41 874 16 99, info@baumannfryberg.ch, www.baumannfryberg.ch. **Fotos und Bezugsquellen:** Heinz Baumann, Susanne Berchtold, Judith Schlosser, Lisag AG, SWR AG, mass&fieber. **Konzept und Realisation:** Baumann & Fryberg AG, CH-6460 Altdorf. **Belichtung und Druck:** Gisler Druck AG, CH-6460 Altdorf. **Publikation:** zweimal jährlich. **Auflage:** 25 000. **Liebe Leserinnen:** Aufgrund der Lesefreundlichkeit verwendet IMAGE zuweilen nur die männliche Form. Selbstverständlich ist in solchen Fällen auch stets die weibliche Form mitgemeint.





# Abermillionen von Punkten

Die Schreinerin wäre nichts ohne ihre Säge, der Schuster nichts ohne seine Leisten. Genau so wäre der Geomatiker nichts ohne seine Messgeräte. Sie funktionieren mit immer präziseren und schnelleren Technologien. Damit gilt es Schritt zu halten – so wie die Sennhauser, Werner & Rauch AG mit den Trends im Bereich Laserscanning Schritt hält.

**E**ine «Punktwolke» kann die Sonne nicht verdecken. Auch ist sie kein Vorbote für Gewitter. Mit Meteorologie hat sie gar nichts am Hut; sie gehört in eine andere Wissenschaft – in die der Vermessung. Dort entsteht eine Punktwolke als Produkt des terrestrischen Laserscannings. Eine Frage ist somit geklärt. Für den Laien drängt sich aber gleich die nächste auf, nämlich: Was bitte schön ist terrestrisches Laserscanning? Der Experte wird antworten: «Das ist ein berührungsloses Messverfahren, das die Oberfläche eines Objekts vom Boden aus mit Millionen von Punkten erfasst.» Dieser Experte könnte Martin Imholz sein. Der stu-

dierte Geomatikingenieur ist Projektleiter für Laserscanning bei der Altdorfer Niederlassung der Ingenieurfirma Sennhauser, Werner & Rauch AG (SWR). Seit 2008 bietet die Firma das Messverfahren an. Im Schnitt kann sie einen Laserscanning-Auftrag pro Monat bearbeiten.

## 500 000 Mal pro Sekunde

«Das Laserscanning ergänzt unsere konventionellen Methoden optimal», erklärt Martin Imholz. Und dazu braucht es scheinbar gar nicht viel: einen Laserscanner, das Wissen um seine Bedienung und die passende Software für die Auswertung der Daten.

Vor zehn Jahren wog die ganze Ausrüstung noch bis zu 20 Kilo. Zwei Personen mussten sie tragen. Heute passt das leichte Scan-Gerät in einen kleinen Koffer. Es wird vor dem Objekt positioniert und eingeschaltet. Ein Laser schießt dann über einen winzigen rotierenden Spiegel auf das Objekt, bis zu einer halben Million Mal in der Sekunde. Durch die zusätzliche Drehung des Laserscanners selber wird so das ganze Objekt abgetastet. Das Gerät speichert die zurückgelegte Distanz, den Winkel und die Intensität des zurückgeworfenen Strahls. Damit lassen sich später präzise Koordinaten im Raum für jeden einzelnen Punkt berechnen. Auf dem Computerbildschirm erscheinen schliesslich alle erfassten Punkte zusammen als eine Punktwolke. Dank der eingebauten Digitalkamera kann die Punktwolke fotorealistisch eingefärbt werden. «Die Punkt- wolke bildet die Rohdatenmenge, aus der wir beispielsweise Pläne, Modelle und Profile als Grundlage für Hoch- und Tiefbauprojekte erstellen können», sagt der Altdorfer Geomatikingenieur. So scannte die SWR beispielsweise alle

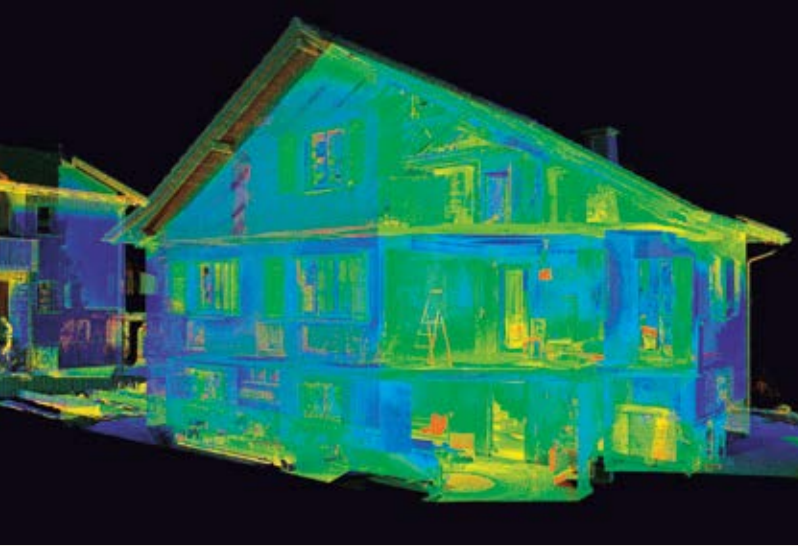
## SWR-Niederlassung Altdorf

Industriezone Schächenwald, CH-6460 Altdorf  
Telefon +41 (0)43 500 43 00  
altdorf@swr.ch  
www.swr.ch



## Martin Imholz

Geomatikingenieur BSc FH, Altdorf.  
Projektleiter für terrestrisches Laserscanning  
der SWR-Niederlassung Altdorf.



## SÜDFASSADE



Das gescannte Objekt erscheint zunächst als Punktwolke (links) bevor das gewünschte Resultat – hier ein Fassadenplan (rechts) – entstehen kann.

Tunnels, Galerien und Unterführungen am Sustenpass, um herauszufinden, ob der Lichtraum für zwei sich kreuzende doppelstöckige Postautos ausreicht. Nach einem Unwetter erfasste das Unternehmen Gelände und Brücken, um das Ausmass der Schäden zu ermitteln. Und erst kürzlich vermäss Martin Imholz mit seinem Team die Aussenwände einer Metallbaufirma in Uri und erstellte einen Fassadenplan als Grundlage für ein Bauprojekt. «Ein andermal haben wir eine Kapelle komplett von innen und aussen gescannt und ein 3D-Modell daraus angefertigt», kommt der SWR-Projektleiter ins Schwärmen.

### Schlagende Argumente

Am besten eignet sich das terrestrische Laserscanning, wenn Objekte flächenmässig detailliert erfasst werden müssen und wenn von einem Objekt keine oder nur ungenügende Grundlagen wie zum Beispiel Baupläne für einen Umbau vorhanden sind. Der Technologie sind dabei fast keine Grenzen gesetzt. «Einzig bei ganz dunklen Dächern und bei Glas gibt es Probleme», weiss Martin Imholz. Doch auch die lassen sich beheben: «Man muss die Distanz zu den Dächern reduzieren und die Glasflächen mit Folie abdecken oder mit Puder bestäuben.» Soviel also zu den Nachteilen. Weit aus zahlreicher sind derweil die Vorteile des Laserscannings. So lassen sich erstens alle notwendigen Daten auf einmal erfassen. Heute interessieren den Architekten vielleicht nur

die Fassaden. Wenn er morgen aber auch den Grundriss des Gebäudes rekonstruieren will, ist das kein Problem. Zweitens erfasst der Laserscanner eine ungeheure Menge von Punkten in einem Durchgang. Mit konventionellen Methoden lassen sich hingegen immer nur einzelne Punkte anvisieren. Drittens nimmt das Laserscanning weniger Zeit im Feld in Anspruch. Und viertens fällt der Preisunterschied zu anderen, weniger optimalen Methoden nicht ins Gewicht. «Unsere Geräte werden immer besser, ihr Preis sinkt und die Datenauswertung wird fortlaufend automatisiert und vereinfacht», ergänzt der 29-Jährige und fügt an: «Das sind doch schlagende Argumente für das Laserscanning.»

### Am Puls der Zeit

Dass die Laser-Technologie bei SWR auch in Zukunft wichtiger Bestandteil der Vermessungsarbeit ausmachen wird, ist für Hanspeter Berger, Leiter der SWR-Niederlassung Altdorf, klar: «Es gilt nun, die Entwicklung im Auge zu behalten und rechtzeitig auf neue Trends zu reagieren.» Ein solcher Trend ist beim sogenannten mobilen Laserscanning auszumachen. Die Messgeräte sind hierbei nicht stationär, wie beim terrestrischen Laserscanning, sondern auf Fahrzeugen angebracht. «Auf diesen Zug sind wir sehr früh aufgesprungen. Erste Aufträge in der neuen Messtechnik haben wir sogar schon ausgeführt», sagt Hanspeter Berger nicht ohne Stolz. In Zürich zum Beispiel erstellte die SWR ein Geländemodell über 21 Kilometer auf Basis des mobilen Laserscannings. Gebraucht wird es für die Planung eines Tramtrasses. In St.Gallen führte die SWR ein ähnliches Projekt für die Grundlagenbeschaffung einer Autobahnsanierung aus.

Wohin die Trends im Laserscanning führen, weiss Martin Imholz bereits genau: «Es läuft alles darauf hinaus, dass in möglichst kurzer Zeit auf möglichst einfache Art und Weise möglichst viele Daten erfasst werden können.» Entwicklungspotenzial sieht er an allen Fronten. Bereits jetzt freut sich der junge Geomatikingenieur auf die nächsten technischen Fortschritte und verspricht: «Wir bleiben am Ball.»

### Vielseitige und präzise Arbeit

Die Sennhauser, Werner & Rauch AG ist ein Ingenieur- und Vermessungsunternehmen mit Hauptsitz in Dietikon. Niederlassungen von SWR sind in den drei Zürcher Gemeinden Schlieren, Zollikon und Kloten sowie in der Industriezone Schächenwald in Altdorf zu finden. In der Urner SWR-Niederlassung sind 15 der insgesamt 110 Mitarbeitenden beschäftigt. Die Schwerpunkte der Sennhauser, Werner & Rauch AG sind in den Bereichen Geomatik (Präzisions- und Bauvermessungen, räumliche Visualisierung, Infrastrukturdokumentation, amtliche Vermessung), Raum & Umwelt (Baupolizeiwesen, Akustik, Siedlungsentwässerung, Wasserversorgung, Umweltplanung und Raumentwicklung) sowie Bau (Werterhaltung, Altlastensanierung, Wasserbau sowie Verkehrs- und Versorgungsanlagen) zu finden.



**Hanspeter Berger**

Dipl. Kult.-Ing. ETH und  
Pat. Ing. Geometer, Schattdorf.  
Leiter der SWR-Niederlassung Altdorf.





# Urner Drehscheibe für Raumdaten aller Art

Ein neuer gesetzlicher Rahmen ändert nichts am Ziel: Die Lisag AG will heute und in Zukunft alle Daten zuverlässig und zentral verwalten, die den Raum und die Geografie Uri's betreffen. Trotz Herausforderungen, die mit der neuen Geoinformationsverordnung auf sie zukommen, sollte das kein Problem sein. Denn: Das Unternehmen baut auf langjährige Erfahrung – zwanzig Jahre sind es mittlerweile.

**S**echzig bis achtzig Prozent unserer Entscheidungen beruhen auf raumbezogenen Informationen. Nicht nur im politischen und wirtschaftlichen, sondern auch im privaten Leben greifen wir ständig auf diese Daten – in der Fachsprache «Geoinformationen» genannt – zurück. Meistens geschieht das unbewusst. So zum Beispiel, wenn wir überlegen, wie wir am schnellsten mit dem Auto von A nach B kommen. Oder wenn wir einen Brief adressieren. «Wo bist du? – auch um auf diese einfache Frage zu antworten, brauchen wir Geoinformationen», verdeutlicht Bruno Aschwanden, Betriebsleiter der Lisag AG. Die Firma regelt die professionelle Erfassung, Verwaltung und Ausgabe einer sehr grossen Menge solcher Daten. Sie ist die Urner Drehscheibe für Geoinformationen aller Art.



## Ein grosser «Topf» voller Geoinformationen

Einzig die Datenerfassung führt die Lisag dabei nicht selber aus. Zwar verpflichtet sie sich dem Kanton Uri per Verordnung, die Daten der amtlichen Vermessung zu erheben sowie auch zu unterhalten und nachzuführen. Die eigentliche Vermessungsarbeit aber führt ein Vermessungsbüro nach festgelegtem Programm für die Lisag aus und übermittelt ihr später die erhobenen Daten. «Die übrigen Daten erhalten wir von den kantonalen Amtsstellen, Gemeinden und verschiedenen Planern», sagt der Datenspezialist. Sie speisen den Datentopf der Lisag mit ihren raumbezogenen Informationen zu Verkehrsintensität und Energieverbrauch sowie mit statistischen Informationen, um nur ein paar wenige Beispiele zu nennen.

Datenverwaltung bedeutet bei der Lisag: Speichern, Pflegen, Veredeln und Verknüpfen von Daten im eigenen Geografischen Informationssystem «GIS Uri» (früher «LIS Uri»). «Dieses bildet die Grundlage für alle Produkte, Auswertungen und Analysen, die wir für Kunden erstellen», erklärt Bruno Aschwanden. So kann das GIS Uri zum Beispiel in kürzester Zeit die Anzahl oder die Fläche aller Gebäude in den Urner Bauzonen beziffern.

## «GeoShop» – das Internetportal der Lisag

Wer aber braucht solche speziellen Daten und Karten? Wer sind die Kunden der Lisag? «Unser grösster Auftraggeber ist der Kanton Uri», erzählt Bruno Aschwanden. Für ihn hat die Lisag erst kürzlich eine Internetkarte der noch verfügbaren Bauparzellen (vgl. Seite 22) erstellt, die auch der Bevölkerung zugänglich ist. Zudem sind viele Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung in ihrer täglichen Arbeit auf Geoinformationen angewiesen. Daneben können auch die Gemeinden auf die Daten im GIS Uri zugreifen. Einfach und unkompliziert geht das über das Internetportal der Lisag. Zugang zum Portal, dem «GeoShop», gewährt das Unternehmen registrierten Architekten, Ingenieuren, Planern, Privatpersonen und über einen allgemeinen Zugang auch allen anderen Interessierten.

### Bruno Aschwanden

Informatiktechniker, Schattdorf.  
Betriebsleiter der Lisag AG.

### Lisag AG

Industriezone Schächenwald, CH-6460 Altdorf  
Telefon +41 (0)41 500 60 60  
mail@lisag.ch  
www.lisag.ch



### Zuverlässig und zentral

«Vereinfachend könnte man sagen, dass die Lisag zu einem Topf voller Daten schaut, aus denen sie eine Menge verschiedener Produkte herstellen kann», fasst der Betriebsleiter zusammen. Seit zwanzig Jahren widmet sich die Firma bereits diesen Aufgaben. Anstoss zur Firmengründung waren die Planungsarbeiten für die neue Alpentransversale (Neat). Dafür brauchte es aktuelle, präzise und umfassende Raumdaten von der Urner Talebene bis hinauf auf 600 m ü. M. – und das möglichst rasch. Gefragt war per sofort eine Organisation, die zuverlässiger Speicher und zentrale Ausgabestation für diese Daten ist und die somit den Prozess beschleunigen kann. Die Lösung hierfür hiess Lisag. 1992 wurde sie als gemischtwirtschaftliche Aktiengesellschaft gegründet. Aktionäre sind seither zu unterschiedlichen Teilen der Kanton Uri, die Urner Gemeinden, weitere öffentlich-rechtliche Akteure wie die Korporation Uri sowie die Elektrizitätswerk Altdorf AG und andere Privatunternehmen. «Grösster Aktionär ist der Kanton Uri mit einem Besitzanteil von 38 Prozent», sagt Bruno Aschwanden. Mit ihm verbindet die Lisag zudem eine Leistungsvereinbarung.

### Eine breitere Nutzung ermöglichen

«Diesen Vertrag zu erfüllen, ist für uns prioritär», stellt der Betriebsleiter klar. Darüber hinaus könne die Lisag ihre Kernkompetenzen auch auf dem freien Markt anbieten. Wie das in Zukunft aussehen wird, ist noch ungewiss. Denn: Auf die Lisag kommen grosse Veränderungen zu. Grund dafür ist die neue kantonale Geoinformationsverordnung. Sie baut auf dem Bundesgesetz über Geoinformationen und seiner Verordnung auf. Zweck der Gesetzesan-

passung ist es, Geodaten für eine breite Nutzung zu öffnen. Zunächst galt es jedoch zu definieren, welche Daten das überhaupt betreffen soll. Auf Bundes- und auf Kantonsebene geschah das mit je einem sogenannten Geodatenbasiskatalog. Darin sind über hundertfünfzig verschiedene Datensätze festgelegt, für deren Erfassung der Kanton Uri, die Urner Gemeinden und die Korporationen zuständig sind. Aufgabe der Lisag ist es, diese Datensätze verfügbar zu machen.

### Neue Chancen wahrnehmen

«Wir werden mit dem GIS Uri die definierten Datensätze verwalten, einen Darstellungs-, einen Download- sowie einen Such- und einen Transformationsdienst anbieten», erklärt Bruno Aschwanden. Bis im Jahre 2020 soll der Grossteil bereit sein. Zuerst wird die Lisag die Daten aber von den zuständigen Stellen beschaffen müssen – eine zeit- und arbeitsintensive Aufgabe. Das bisherige Dreierteam der Lisag will sich deshalb gut für die Zukunft rüsten, wohl auch mit zusätzlichem Personal. Der Aufwand und die neuen Herausforderungen erschrecken den Betriebsleiter jedoch nicht. Im Gegenteil: «Ich finde das alles ungemein spannend für die Lisag.»



**Hanskaspar Frei**

Geoinformatiker und Förster, Gossau.  
GIS-Spezialist der Lisag AG.



**Paul Wyrsch**

Geomatiker, Schattdorf.  
Leiter Technik der Lisag AG.





# Kraftwerk Göschenen – wertvoller Strom aus der Reuss

Von 1955 bis 1962 erlebte das bis anhin ruhige Göscheneralptal einen gewaltigen Wandel. Das grösste Urner Kraftwerk wurde für rund 300 Millionen Franken gebaut – gemeinsam durch CKW, SBB und den Kanton Uri. Es produziert heute rund 420 Millionen Kilowattstunden Strom. Das Werk mit 19 Mitarbeitenden ist ein wahrer Glücksfall für Göschenen und das obere Reusstal.

«**O**hne sie ginge gar nichts», erklärt Markus Geyer, Verwaltungsratspräsident der Kraftwerk Göschenen AG. «Die Reuss ist das wichtigste Element des ganzen Werks. Ihr verdanken wir jene immense Energie, die die tonnenschweren Eisenbahnzüge durch den Gotthard schleppt, Motoren antreibt und ermöglicht, dass wir mit einem einfachen Knopfdruck Licht in unserer Wohnung haben.» In zwei Stufen,

Göscheneralp–Göschenen und Andermatt–Göschenen, werden im Kraftwerk Göschenen seit fünfzig Jahren die Wasser der Reuss sowie der Furka-, Voralp- und Göscheneralpreuss genutzt.

## Partnerwerk

Begonnen hatte alles um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Es wurde geplant, im Urserental ein gigantisches Kraftwerk zu bauen. Doch das Vorhaben scheiterte am geschlossenen Widerstand der Urschener Bevölkerung. Da bot sich mit der Göscheneralp unverhofft ein Ersatz an. Hier herrschten ebenso optimale Voraussetzungen für den Bau eines Stausees. Doch um das Vorhaben realisieren zu können, mussten zehn Familien den hinteren Talboden verlassen. Zwei von ihnen liessen sich im «Gwüest» nieder, wo die Bauherrschaft eine neue Kapelle und ein Schulhaus baute. Andere erhielten bei «Abfrutt» neue landwirtschaftliche Liegenschaften oder fanden in Altdorf beim EWA Arbeit. Nur eine Familie verliess Uri für immer.

Nicht nur die geografischen Verhältnisse waren hervorragend. Ein Kraftwerk in Göschenen, gespiesen mit Wasser aus einem Stausee in



**Markus Geyer**

Leiter Projekte SBB Infrastruktur, Verwaltungsratspräsident KWG:

«Das KWG ist ein wichtiges Standbein für die Stromversorgung der SBB und der Zentralschweiz.»





der Göscheneralp, konnte im Winter auch die Produktion der beiden weiter unten an der Reuss gelegenen Laufwerke Wassen und Amsteg steigern. Während Amsteg der SBB gehörte, war Wassen im Besitz von SBB und CKW. Und beide hatten – zusammen mit dem Kanton Uri – ein vitales Interesse am Bau des Kraftwerks Göschenen. Verhandlungen wurden aufgenommen. Am 26. Februar 1955 war es schliesslich soweit: Die Kraftwerk Göschenen AG wurde gegründet. Am Aktienkapital von 60 Millionen Franken beteiligten sich der Kanton Uri mit 10, die SBB mit 40 und CKW mit 50 Prozent.

Bis heute ist diese Partnerschaft geblieben. Die SBB übernimmt 55 und CKW 45 Prozent der erzeugbaren Energie. Drei Generatorengruppen produzieren Einphasenenergie für das Netz der SBB. Die anderen Gruppen liefern Dreiphasenenergie für das Netz von CKW. Die Betriebsführung ist seit Beginn in der Hand von CKW. Für Markus Geyer sind die Erfahrungen dieser einzigartigen Partnerschaft sehr positiv. «Unsere Interessen sind die gleichen: Wir wollen das Wasser der Reuss optimal nutzen, und zwar auf mehreren Stufen.» Erst vor Kurzem wurde für die Werke Göschenen, Wassen und Amsteg eine Kaskadenregelung mit dem Ziel eingebaut, dass jedes Werk das Wasser bestmöglich nutzen kann. Gemeinsam von einem Ort aus erfolgt heute auch die Steuerung der drei Anlagen. «Wir arbeiten Hand in Hand und ermöglichen so den Erfolg der drei Werke», ist Markus Geyer überzeugt.

#### Stausee Göscheneralp – vielseitiger Energiespender

Wer heute die Göscheneralp besucht, erlebt eine einzigartige Landschaft. Nicht zuletzt der auf 1800 Meter hoch gelegene Stausee gibt dem Tal einen besonderen Reiz. Er ist Energiespender in verschiedenster Hinsicht: für die drei Kraftwerke ebenso wie für die zahlreichen Wanderer und Besucher des Tals, die hier gerne neue Kraft tanken. Ganz in der Nähe des Stausees befindet sich das Berggast-

haus Dammagletscher, das mit der grossen Sonnenterrasse und der heimeligen Gaststube zur gemütlichen Einkehr einlädt. Ein Touristenlager mit 20 Schlafplätzen und einige einfache, aber modern eingerichtete Zimmer mit WC/Dusche bieten günstige Übernachtungsmöglichkeiten fern von der Hektik und dem Lärm des Alltags.

Aufgestaut wird der See durch einen Erddamm von 155 Metern Höhe und 540 Metern Länge. Während am Fusse des Damms die Breite rund 700 Meter beträgt, ist seine Krone lediglich noch 11 Meter breit. Der Staudamm ist eine der grössten Talsperren Europas und staut rund 75 Millionen Kubikmeter Wasser.

#### Ein Glücksfall für das Urner Oberland

Für die Gemeindepräsidentin von Göschenen, Trudy Banholzer, ist keine Frage: «Das Kraftwerk Göschenen ist für unsere Gemeinde ein wahrer Glücksfall». Nicht zu denken, wie die Gemeinde ohne das Werk dastehen würde. Es bietet 19 Personen aus der Region Arbeit und Verdienst. «Selbstverständlich schätzen wir auch die Steuereinnahmen sehr», meint die Gemeindepräsidentin schmunzelnd. Und zu guter Letzt hat sich die Göscheneralp in den letzten Jahren zu einem wahren Wanderparadies entwickelt. Dies wäre ohne das Kraftwerk Göschenen mit dem Bau der Fahrstrasse kaum möglich gewesen. Und eines ist für Trudy Banholzer so klar wie das Wasser des Stausees: «Ohne den prächtigen Stausee wäre die Göscheneralp nie das, was es heute ist: das schönste Tal des Kantons Uri».

#### 50 Jahre KWG

Selbstverständlich sollen die 50 Jahre KWG auch gefeiert werden. Am 1. September 2012 sind alle zur Einweihung des neuen Grillplatzes in der Göscheneralp eingeladen.

#### Facts & Figures zum KWG

- **Gründung:** 16. Februar 1955
- **Sitz in:** Göschenen
- **Beteiligung:** Kanton Uri 10%, SBB 40%, CKW 50%
- **Leistung:** 210 MW
- **Produktion:** jährlich im Mittel 420 Mio kWh
- **Einzugsgebiet:** 222,1 km<sup>2</sup>
- **Mitarbeitende:** 19
- **Führungen:** Montag bis Freitag, von 8.30 bis 11.00 und von 13.00 bis 16.00 Uhr; Anfragen unter Tel. +41 (0)41 249 59 21 oder [www.kw-goeschenen.ch](http://www.kw-goeschenen.ch)
- **Betriebs- und Geschäftsführung:** Centralschweizerische Kraftwerke AG



Das KWG ist heute für 19 Personen aus der Region ein sicherer Arbeitgeber.



#### Trudy Banholzer

Gemeindepäsidentin Göschenen:

«Seit 50 Jahren ist das KWG ein guter und verlässlicher Partner und Arbeitgeber in Göschenen und dem ganzen Urner Oberland».

#### Kraftwerk Göschenen AG

Täschmattstrasse 4, CH-6015 Luzern  
Telefon +41 (0)41 249 51 11  
Fax +41 (0)41 249 51 10  
[www.kw-goeschenen.ch](http://www.kw-goeschenen.ch)



# Aus Uri in die Welt hinaus

Rote, blaue, beige und violette Rohre, mannshohe Rührwerksanlagen, stahlglänzende Zentrifugen und riesige Hochregallager – für den Laien ist eine weitgehend unbekannte Welt, die sich in den Produktions- und Lagergebäuden der Merck & Cie auftut. Ein Blick hinter die Kulissen zeigt, weshalb Altdorf manchmal das Tor zur weiten Welt darstellt.

**G**leissender Sonnenschein auf der leergefegten Industriestrasse, nur der mächtige Bristen verstellt weiter hinten den Weg. Kurz vor dem neuen Kreisell Wyssshus zeigt ein Schild «Merck & Cie» nach links auf einen grossen Parkplatz. Auch hier ist alles proper. Und gut überwacht: Deutliche Signale zeigen den Weg zur sprachgesteuerten Eingangsschleuse und weiter zum gläsernen Verwaltungsgebäude. Ins chemische Produktionsgelände gehts dann nur noch mit fachlicher Begleitung, Besucherausweis und Schutzbekleidung. So beeindruckend das Äussere ist, so sehr fasziniert einen sofort, was es drinnen zu sehen gibt. Zuerst führt Logistikleiter Peter Baumann in die grosse Lagerhalle.

Rund sechs Meter hoch und Dutzende Laufmeter lang sind hier die Regale. Auf Kunststoff- oder Aluminiumpaletten lagern Fässer und Bidons gefüllt mit Pulvern, Flüssigkeiten und Granulaten. Es sind Grundstoffe ebenso wie Endprodukte. Die einen kommen von überall her auf der Welt zu Merck & Cie in Altdorf, die anderen gehen von hier wieder auf alle Kontinente. Die Software mit der die Lagerbestände verwaltet werden, stellt auch sicher, dass nur im Labor geprüfte, für den Einsatz freigegebene Rohstoffe in die Produktion gelangen.

## Eine Urner Chemikerin in ihrem Element

Im langgezogenen, viergeschossigen Produktionsgebäude wartet bereits Evelyne Kluser und führt den spannenden Rundgang fort. Die junge Chemikerin mit Dokortitel öffnet die Tore zu Welten, die für die meisten unbekannt sind. Die Chemie ist nicht offen sichtbar, aber die Geräusche von Rührwerksmotoren und Pumpen verraten, dass hier rege produziert wird. Nach einem speziellen Farbsystem codierte Leitungen laufen durch die



**Martin Ulmann**

Chemiker HTL, Dachsen.  
Geschäftsführer der Merck & Cie Altdorf  
und Schaffhausen.

## Merck & Cie

Weisshausmatte, CH-6460 Altdorf  
Telefon +41 (0)41 874 55 00  
Fax +41 (0)41 874 55 55  
info@merckaltdorf.ch  
www.merckaltdorf.ch



Etagen, so dass auf einen Blick klar ist, wo welche Substanzen gefördert werden. Bei Merck & Cie wird von Sonntagabend bis Freitagnacht während jeweils 24 Stunden produziert. Am Wochenende ist nur technisches Personal auf dem Platz und hält ein wachsames Auge auf alle Anlagen. 98 Mitarbeitende, unter ihnen fünf Auszubildende, bilden das Team der einzigen grösseren Chemiefabrik in Uri: Es sind Chemie- und Pharmatechnologinnen und -technologen in der Produktion, Laboranten in der Qualitätskontrolle, Mechaniker und Elektriker in der Technik und Kaufleute in der Verwaltung. Im Führungsstab arbeiten überwiegend Chemiker und Ingenieure.

### Zulieferer für die pharmazeutische Industrie

Dr. Matthäus Braun ist seit 2010 Werkleiter von Merck & Cie in Altdorf und arbeitet seit zehn Jahren im Merck-Konzern, der als ältestes Chemie- und Pharmaunternehmen der Welt gilt. «Seit 1668 liegt das Zentrum von Merck in Darmstadt. Heute ist die Merck KGaA ein global tätiges Unternehmen, von dessen Netzwerk und Know-how auch wir in Uri direkt profitieren», sagt Braun. In Altdorf – einem reinen Produktionsstandort ohne eigene Forschung und Entwicklung – werden pharmazeutische Wirkstoffe und Prozessmedien für die Chromatografie hergestellt.

Wirkstoffe nennt man jene Inhaltsstoffe, die ein Medikament erst zum Medikament machen. Der bedeutendste Wirkstoff aus Altdorf ist der Betablocker Bisoprolol. Er wird zur Behandlung von Bluthochdruck und chronischer Herzinsuffizienz eingesetzt. Dank der hervorragenden Eigenschaften gibt es für Bisoprolol eine steigende Nachfrage. Auch die Chromatografiemedien entwickeln sich positiv, da immer mehr biopharmazeutische Wirkstoffe auf den Markt kommen, zu deren Aufreinigung sie verwendet werden.

### Bestnoten in Sachen Sicherheit

Da die pharmazeutische Industrie strengen Regulierungen der Gesundheitsbehörden unterliegt, tut Merck & Cie viel dafür, ein Vorzeigestandort zu bleiben. «Wir investieren jedes Jahr in unsere Anlagen. Sei es – wie bei der neuen Abwasserbehandlungsanlage oder dem Anschluss an den Fernwärmerbund – aus ökologischen und ökonomischen Gründen oder aber aus Gründen der Qualitätssicherung», erläutert Matthäus Braun. Ersatzinvestitionen oder Nachrüstungen der Produktionsanlagen sind wichtig, um bei den strengen Inspektionen

von nationalen und internationalen Behörden trotz stetig steigender Anforderung zu überzeugen. «Auch bezüglich Arbeitssicherheit wird uns stets ein sehr hoher Standard attestiert», freut sich Standortleiter Braun. Neben den technischen Lösungen ist das Bewusstsein der Mitarbeitenden ein wichtiger Erfolgsfaktor – das gilt für die Qualitätssicherung wie auch für die Arbeitssicherheit.

### Offen für Neues

Matthäus Braun ist durchaus optimistisch, was die Zukunft angeht. «Die geplanten Firmenansiedlungen im Entwicklungsraum Urner Talboden halte ich für ein cleveres Konzept. Und natürlich sind für uns die Hochwasserschutzmassnahmen im Gebiet RUAG ebenso wie die neuen Verkehrsanbindungen sehr positiv.» Auch der Mutterkonzern in Deutschland schätzt die zukunftssträchtigen Bestrebungen in Uri. 2018 wird Merck 350 Jahre alt. Die Merck & Cie in Altdorf ist gut gerüstet, auch darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zum Erfolg von Merck zu leisten. Denn mutige Projekte und gute Ideen sowie Ausdauer und Sorgfalt in der Umsetzung bleiben weiterhin gefragt.

### Seedorf, Fribourg, Hannover – Altdorf



**Evelyne Kluser (\*1981)** ist Assistentin des Produktionsleiters bei Merck & Cie und damit eine jener jungen Urner Akademikerinnen, die unverhofft ihre berufliche Chance in der alten Heimat finden.

**Evelyne Kluser, Sie haben in Fribourg studiert und in Hannover doktort. Was zog Sie nach Uri zurück?**

Als gebürtige Seedorferin war mir Merck & Cie bereits während des Chemiestudiums ein Begriff. Zwischen Masterabschluss und Doktorat habe ich schon einmal in der Firma gearbeitet. Hannover ist zu meiner zweiten Heimat geworden, denn mein Ehemann lebt bis heute dort. Allerdings waren die beruflichen Aussichten in Norddeutschland nicht gerade rosig. Als die Anfrage von Merck & Cie kam, war ich drum ebenso erfreut wie überrascht. Ehrlich gesagt, hätte ich früher nicht damit gerechnet, als Chemikerin in Uri eine so spannende Stelle zu finden.

**Wie sieht denn Ihr heutiger Arbeitsalltag aus?**

Es gibt zwei Fixpunkte: Das Morgenbriefing, wo Mitarbeitende der Produktion, der Qualitätskontrolle, der Logistik und der Technik die aktuellen Aufgaben koordinieren sowie die Schichtübergabe kurz nach Mittag. Daneben kümmere ich mich um Berichte und Datenanalysen, Verbesserungen in den Arbeitsabläufen et cetera. Sehr oft tausche ich mich mit Arbeitskollegen aus anderen Abteilungen aus. Der Mix aus «Büroarbeit» und Produktion macht meine Arbeitstage abwechslungsreich, was ich sehr schätze.

**In Uri bleiben oder die Welt erobern – was raten Sie jungen Arbeitnehmenden?**

Ich will da keine allgemeinen Ratschläge geben, denn solche Entscheidungen hängen von vielen persönlichen und wirtschaftlichen Faktoren ab. Tatsache ist: Gerade mit Naturwissenschaften kommt man leicht in der Welt herum – und die Rückkehr nach Uri ist danach umso schöner.



**Dr. Matthäus Braun**

Chemiker, Beckenried.  
Werkleiter der Merck & Cie in Altdorf.

# Gesamtpaket für Kraftwerksbauer

Ein Spezialistenteam für Sonderaufträge – das gibt es nicht nur im Agentenkrimi. Auch die Elektrizitätswerk Altdorf AG (EWA) setzt darauf. Hier sind die Experten aber nicht gefährlich, sondern tun – für interne und externe Auftraggeber – alles für Bau und Betrieb von Wasserkraftwerken.

**W**erner Jauch, das EWA und die Wasserkraft – was für eine Beziehung ist das?

**Werner Jauch:** Das EWA ist seit seiner Gründung 1895 eng mit der Wasserkraft verbunden, da sie das Rückgrat unserer Energieerzeugung darstellt. Aktuell betreibt das EWA elf eigene Wasserkraftwerke. Mit ihnen können jährlich rund 220 Millionen Kilowattstunden produziert werden. Das sind 99,5 Prozent der gesamten Energieproduktion des EWA.

Die Wasserkraft ist also Stromquelle Nummer Eins. Mit unseren Erfahrungen wissen wir sie optimal auszuschöpfen. Das fängt bereits bei der Projektentwicklung und der Planung eines Wasserkraftwerks an und setzt sich mit dessen Bau und Betrieb fort. Die Mitarbeitenden des EWA sind in diesen Bereichen ausgewiesene Spezialisten. Unser Wissen und unsere Erfahrung bieten wir auch externen Kunden an.



Die neue Maschine 4 im KW Bürglen – geplant vom EWA-Kraftwerkteam.

Welche Dienstleistungen bietet das EWA dabei konkret an?

**Werner Jauch:** Zunächst können wir Neubau- und Erneuerungsprojekte von Wasserkraftwerken von Anfang bis Ende betreuen. Bei einem Neubau zum Beispiel startet unser Spezialistenteam bei der Projektentwicklung. Es klärt ab, ob sich der geplante Standort eignet, welche Variante am wirtschaftlichsten und am umweltverträglichsten ist. Für den Bau organisiert das Team dann die notwendigen Bewilligungen, vergibt die Arbeiten und überwacht die Realisierung. Ähnliche Dienstleistungen bieten wir bei Erneuerungen und Sanierungen von Kraftwerken an.

Im Anschluss übergeben die EWA-Kraftwerkspezialisten den Betrieb dem Kunden – wenn dieser uns nicht gleich auch mit der Betriebs- und Geschäftsführung beauftragt. Das ist nämlich eine weitere Dienstleistung in unserem Angebot. Wir übernehmen auf Wunsch auch den Handel der produzierten Energie und der damit verbundenen Zertifikate. Zudem bietet das EWA dank eigener Energie- und Netzleitstelle eine Überwachung der Kraftwerke rund um die Uhr an. Die Palette an Dienstleistungen ist umfassend und somit für den Kunden höchst interessant. Der Kunde kann das Gesamtpaket buchen oder uns auch nur mit einzelnen Arbeiten beauftragen.

Das EWA setzt auf ein Spezialistenteam. Wen findet man in dieser Gruppe?

**Werner Jauch:** Es sind hoch qualifizierte und speziell ausgebildete Fachpersonen in diesem Projektteam, beispielsweise Ingenieure mit Fachhochschulabschluss in den Bereichen Elektrotechnik, Mechanik und Informationstechnik. Auch für die Instandhaltung und den Betrieb der Kraftwerke haben wir ausgewiesene Spezialisten. Ergänzt werden diese Kompetenzen von Berufsleuten, die «on the job» – also beim EWA – zu Fachspezialisten aus- und weitergebildet wurden. Das Kernteam umfasst mehr als ein Dutzend Personen und wird unterstützt vom gesamten Mitarbeiterstab des EWA-Bereichs Energie. Sie alle weisen beim Planen und Realisieren von Wasserkraftwerken langjährige Erfahrung und spezialisiertes Know-how auf. Das ist am wichtigsten – denn jedes Wasserkraftwerk ist ein Unikat. Man kann zwar auf der Technik anderer Anlagen aufbauen, jedoch ist es unausweichlich, Anpassungen an das jeweilige Gelände, die Höhenlage oder auch an das Gewässer vorzunehmen.





Nun ist das EWA nicht das einzige Unternehmen, das neue Kraftwerke planen und alte umbauen kann. Womit können Sie gegenüber der Konkurrenz punkten?

**Werner Jauch:** Der wichtigste Vorteil ist, dass wir – im Gegensatz beispielsweise zu einer Ingenieurfirma – ein Gesamtpaket anbieten können. Dieses umfasst wie gesagt: Planen, Bauen aber auch Betreiben, Überwachen, Warten von Kraftwerken und das Handeln mit der produzierten Energie. Zudem bieten wir unseren Kunden die Möglichkeit, eine Partnerschaft mit uns einzugehen, die bis hin zu einer finanziellen Beteiligung führen kann. Mit Investitionssummen von mehreren Millionen sind neue Kraftwerke äusserst kostspielig. Da es dabei meist um eine lange Investitionsdauer geht, sind langjährige Partnerschaften aus Risikoüberlegungen umso wichtiger.

Auf welche Bedürfnisse reagiert das EWA mit dem Angebot?

**Werner Jauch:** Beim Verwirklichen unserer eigenen Projekte mussten wir immer wieder feststellen, dass viele Dienstleistungen im Bereich Wasserkraft am Markt nicht so angeboten werden, wie wir sie gebraucht hätten. Mit anderen Worten: Es fehlten teilweise die Zulieferer und das ganzheitliche Pro-

### «Special Agents» im Einsatz

Referenzen für die gute Arbeit der EWA-Wasserkraftwerksspezialisten finden sich überall im Kanton Uri. Vorzeigeobjekte sind zum Beispiel die EWA-eigenen Anlagen am Altdorfer Dorfbach, im Stäubenwald bei Gurtellen, oder das Kraftwerk Leitschach ob dem Arnisee. Im Bereich der gesamtheitlichen Erneuerung sind es das KW Kleintal und das KW Isenthal. Im vergangenen Winter konnte das Kraftwerkteam zudem die Erneuerung des Kraftwerks Arniberg für 4 Millionen Franken erfolgreich abschliessen. Mit der Erneuerung des Kraftwerks St. Josef in Altdorf, dem Neubau des Trinkwasserkraftwerks Seedorf und einigen weiteren Projekten können die Experten auch bereits Referenzen von Drittkunden vorweisen.

zessverständnis. Die wenigen vorhandenen Anbieter waren meist überlastet. Das brachte immer wieder Komplikationen und Verzögerungen mit sich. Deshalb haben wir beim EWA das eigene Know-how kontinuierlich aus- und neu aufgebaut. Heute sind wir so weit, dass wir diese Kompetenzen nicht nur für unsere Zwecke optimal einsetzen, sondern auch Dritten zugänglich machen können. Das gilt zunächst insbesondere für unseren Heimmarkt Uri. Ziel ist es aber, künftig auch Kunden aus der ganzen Schweiz mit unserem Know-how zu überzeugen. Wir möchten diesen bei kleineren und mittleren Wasserkraftprojekten mit unserer Erfahrung zur Seite stehen.

### Webtipp

[www.ewa.ch](http://www.ewa.ch)



### Werner Jauch

Dipl. Elektroingenieur FH, NDS Betriebswirtschaft und Master of Advanced Studies in Business Administration, Seedorf. Leiter Energie und Mitglied der EWA-Geschäftsleitung.



# Haustechnik? Alles total im Griff

Ein Traum von einem Bad, die Küche voll im Schuss, echtes Wohlfühlklima – und bei alledem noch ein gutes ökologisches Gewissen und kein leeres Portemonnaie: Wer so hohe Ansprüche an seine Haustechnik stellt, vereinbart am besten einen Beratungstermin mit der Marty AG.

**D**er eine ist zufrieden, wenn aus der Dusche warmes Wasser kommt, der Schüttstein in der Küche gut abzieht und die Temperatur in der Wohnung nicht unter den Gefrierpunkt fällt. Doch Spass beiseite – die meisten Mieter und Hausbesitzerinnen fordern heute ein bisschen mehr von ihrer Haustechnik. «Wenn mir eine Kundin sagt, sie hätte gerne ein Doppellavabo, damit ihre Kinder beim Zähneputzen

nicht immer ellbögen, nehmen wir diesen Wunsch ernst und diskutieren nicht drumherum», erklärt Peter Arnold das kleine Einmaleins seines Kundenverständnisses. Arnold ist Haustechnikplaner mit Meisterabschluss, seit 2002 Geschäftsführer und seit 2008 Inhaber der Altdorfer Traditionsunternehmung Marty AG. «Die Firma wurde 1953 von Karl Marty-Weber gegründet und ab 1975 von Karl Marty junior weitergeführt. Da darf solide Erfahrung schon vorausgesetzt werden», sagt Peter Arnold und stapelt in seiner bescheidenen Art etwas tief: Tatsächlich tut die Marty AG sehr viel für die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden, um mit den markanten technischen Veränderungen in der Sanitär-, Heizungs- und Klimabranche Schritt zu halten. Der zweite Meister neben dem Chef ist Christoph Schuler. Ihn hat das Metier bei der Marty AG derart gepackt, dass er hier nicht weniger als drei Lehren abgeschlossen hat und heute als Montageleiter eine verantwortungsvolle Position übernimmt. Von 23 Mitarbeitenden sind derzeit sechs Lehrlinge. «Mit Chiara Gamma haben wir auch wieder mal eine weibliche Haustechnikplaner-Auszubildende und erst noch eine mit viel gestalterischem Flair», freut sich Peter Arnold.



**Peter Arnold**

Eidg. dipl. Haustechnikplaner-Meister, Bürglen.  
Geschäftsführer und Inhaber der Marty AG.

**Marty AG**

Krebsriedgasse 24, CH-6460 Altdorf  
Telefon +41 (0)41 874 50 74  
Fax +41 (0)41 874 50 75  
info@marty-ag.ch  
www.marty-ag.ch



## Technik allein ist nicht alles

Gestalterisches Flair? Es braucht doch einfach die richtigen Rohre und Verbindungen, Steuerungen und Schalter, sollte man denken. Eben nicht: Wer Haustechnik auf dem neuesten Stand will, muss konzeptionell denken. Das Fundament ist eine sorgfältige Beratung und Planung, die sowohl technisch, als auch organisatorisch und designmässig funktioniert. «Wir wollen Fachleute sein, die sich um total alles kümmern und ihr Handwerk total beherrschen», heisst das Firmencredo. In der Tat hat die Marty AG einen guten Namen als Totalunternehmer. Die Kunden schätzen es, wenn sie sich auch bei grösseren Projekten auf einen einzigen Ansprechpartner verlassen können. Und die Haustechniker verfolgen stets das Ziel, sich in die Kunden hineinzusetzen, mit ihnen auf Augenhöhe zu diskutieren und den Charakter eines Objektes genau zu treffen respektive zu erhalten. So überzeugt das Resultat und es entsteht ein Vertrauensverhältnis, das von der allerersten Bemusterung bis zum späteren Service durch zwei erfahrene Servicemonteur gewachsen ist.

Die immer wieder bewiesene Zuverlässigkeit und die grosse Erfahrung machen die Marty AG auch zu einem gefragten Partner für die öffentliche Hand, Gross- und Industriekunden, mit denen zurzeit rund ein Viertel des Geschäftsumsatzes generiert wird. Wenn eine Wasserversorgungsleitung oder eine Restwassersteuerung geplant wird, zählt jeder Franken und jede Stunde, vor allem aber die kompromisslose Gewissenhaftigkeit.

## Echte Alternativen gesucht und gefunden

Energieeffizienz ist heute für die meisten Kunden kein Fremdwort mehr. «Und ökologische Lösungen müssen finanziell niemanden ins Schwitzen bringen», sagt Peter Arnold. Die Marty AG ist auch in Sachen Alternativenergie kein Neuling, sondern war vor 20 Jahren schon bei den Pionieren in diesem Bereich. Überhaupt ist Uri hier sehr fortschrittlich. So steht beispielsweise die schweizweit erste Wärmepumpe beim Spital in Altdorf. Energetisch sinnvolle Haustechnikanlagen werden zudem vom Kanton grosszügig gefördert. Heute werden bei Neubauten beispielsweise kaum mehr Ölfuerungen eingebaut, sondern etwa die Sonne als Wärmequelle genutzt. Bei Renovationen bringen auch kleinere Schritte viel, findet Peter Arnold und erwähnt das Beispiel eines Ferienhauses: Statt einer konventionellen Heizung sorgt dort jetzt eine Solaranlage für wohlige Wärme und heisses Wasser.



In der Firmenzentrale an der Krebsriedgasse werden alle Projekte koordiniert.



Luft-Wasser-Wärmepumpen sind eine Möglichkeit für ökologisches Heizen.

## Gleich vor Ort, auch in Andermatt

Nahe bei ihren Kunden ist die Marty AG auch geografisch. Bereits seit 1992 gibt es die Filiale Andermatt, von wo aus das Urserental und das Oberland bedient werden; der 24-Stunden-Service gilt schliesslich im ganzen Kanton. Die Aufbruchstimmung in und um Andermatt spürt der neue Filialleiter Thomas Furrer intensiv, denn nicht nur vom Tourismusresort, sondern auch von Privaten wird rege gebaut und saniert. Das Bad steht dabei für viele Kunden im Zentrum des Interesses. Dampfduschen, Whirlwannen und ähnliche Raffinessen zaubern private Wellnessoasen. «Es braucht auch hier nicht immer das komplette Programm zu sein», ist die Meinung von Peter Arnold. «Oft genügt ein einziges Extra, um aus einem Standardbad einen persönlichen Wohlfühlraum zu machen.» Den Fachleuten der Marty AG macht es Spass, Mitdenkpartner ihrer Kunden zu sein und auf Wunsch bis zum Mosaikplättchen oder der Kosmetikleuchte beim Aussuchen zu helfen. Natürlich sind aber immer mehr Bauherren und -herrinnen schon bestens vorinformiert und haben ein genaues Bild im Kopf. Auch das wird vom Marty-Team gerne unterstützt. Was zählt, ist die Kundenzufriedenheit – und die soll jahrelang Bestand haben.



**Christoph Schuler**

Eidg. dipl. Sanitärmeister, Seedorf.  
Montageleiter der Marty AG.



**Thomas Furrer**

Sanitär- und Heizungsmonteur, Altdorf.  
Filialleiter Andermatt.

# Wegweiser im Weiterbildungsdschungel

Regionale Firmen mit überregionaler Ausstrahlung und nationale Bildungsinstitutionen mit internationaler Anziehungskraft – sie alle sind auf bestmögliche Präsenz im World Wide Web angewiesen. Den richtigen Partner für diese komplexe Herausforderung finden sie in der Webtech AG.

Jeder, der sich weiterbilden möchte, findet sich zunächst in einem Dschungel wieder. Da werden Seminare, Workshops, Infoveranstaltungen, E-Learning-Kurse und Lehrgänge angeboten. Die Palette reicht vom Asiatischen Kochkurs über den Trendworkshop Philosophie bis zum Fachstudium Betriebsbuchhaltung. Kein Fach zu exotisch, um sich nicht darin weiterzubilden. Genau so vielfältig wie die Angebote sind auch die Anbieter: Universitäten, Akademien, Institute, Einzelpersonen und Schulen aller Art, inklusive Fach- und Hochschulen. Wie soll es einem da gelingen, das Richtige zu finden? Und wie kann das ohne mühsame Stunden vor dem Computer und am Telefon vorstattgehen? Die Lösung hierauf heisst [www.seminare.ch](http://www.seminare.ch). Und der Dank für diese enorm hilfreiche Website gilt der Webtech AG.

«Die Initiative für [seminare.ch](http://seminare.ch) geht auf einen unserer Firmengründer zurück, der früher selber Weiterbildungskurse angeboten hat», erklärt

Bruno Manz, Geschäftsleitungsmitglied der Urner Webagentur. Die Auslastung der damaligen Kurse sollte optimiert werden. «Deshalb wollte er ein Portal entwickeln, das den Kunden erlaubt, auch noch last-minute zu buchen.»

## Gute Partnerschaften pflegen

Seither ist die Website stetig gewachsen. Immer mehr Schulen und Institute publizieren dort ihre Weiterbildungsangebote. «[seminare.ch](http://seminare.ch) konnte sich als wichtiges Portal im Bereich Aus- und Weiterbildung in der Schweiz etablieren», sagt Bruno Manz. Der Erfolg lässt sich eindeutig beziffern: 60000 Besucher klicken sich pro Monat durch 20000 Angebote von 500 Anbietern.

Für den Wirtschaftsinformatiker beruht dieser Erfolg zu einem wesentlichen Teil auf den guten Medienpartnerschaften, die Webtech unterhält. «Dank ihnen können wir unseren Kunden ausgezeichnete Plattformen zum Bewerben der Kurse, Seminare und Lehrgänge anbieten.» So publiziert die Webtech AG zum Beispiel in der Zeitung «20 Minuten» fünf Mal im Jahr Spezialseiten zu den Weiterbildungsangeboten. Und auch von Sonderangeboten für Insetrate und Agendaeinträge kann sie dort profitieren. Ähnliche Partnerschaften existieren mit der «Neuen Zürcher Zeitung» und dem «Tages-Anzeiger». «Mit wenig Aufwand ergibt sich so für unseren Kunden eine Präsenz in vielen verschiedenen Werbekanälen», ergänzt Ivan Storchi, Key-Account-Manager Weiterbildung bei der Webtech AG.

## Full-Service für Websites

[seminare.ch](http://seminare.ch) ist ein Paradebeispiel. Bei der Urner Webagentur gibt es aber noch weitere bedürfnisorientierte und erfolgsversprechende Weiterbildungsprojekte: [www.studium-schweiz.ch](http://www.studium-schweiz.ch) zum Beispiel, eine Plattform ausschliesslich für Angebote in der Hochschulbildung, oder das News-Portal zum Thema Bildung unter [www.weiterbildung-aktuell.ch](http://www.weiterbildung-aktuell.ch). «Auch für einzelne Schulen, Institute oder Kantone konzipieren wir übersichtliche Web-Lösungen», sagt Ivan Storchi. «Und auf Wunsch unterstützen



60000 Besucher surfen jeden Monat auf [www.seminare.ch](http://www.seminare.ch).



**Bruno Manz**

Wirtschaftsinformatiker HF, Flüelen.  
Geschäftsleitung Webtech AG.



**Fabian Mück**

Informatiker HF, Bürglen.  
Projektleiter Webtech AG.





Das eingespielte Team der Webtech AG: (vorne v.l.) Bruno Manz, Urs Schnüriger, Ivan Storchi, (hinten v.l.) Erika Walker, Daniel Kempf, Gabriel Aeschbacher, Maja Balint, Fabian Mück, Bruno Ziegler und Martina Schuler.

## Weiterbilden für die Weiterbildung

Seit 1997 bietet die Webtech AG umfassende Internet-Dienstleistungen an. 15 Jahre sind eine lange Zeit – vor allem in der kurzlebigen Branche der Informationstechnik (IT). Grosse Herausforderung für Webtech war und ist es noch immer, mit den wichtigen Trends Schritt zu halten. Deshalb legt die Urner Webagentur bei ihren elf Mitarbeitenden viel Wert auf stete Weiterbildung. So hat erst kürzlich zum Beispiel Ivan Storchi einen CAS-Kurs in E-Commerce und Online-Marketing an der Fachhochschule Nordwestschweiz erfolgreich abgeschlossen. Sein neues Wissen bringt er nun wiederum in die von ihm betreuten Weiterbildungsprojekte mit ein. Ein Kreislauf schliesst sich.

wir sie zudem im Online-Marketing.» Das heisst, Webtech plant und betreut deren Werbekampagnen auf verschiedenen Seiten im Internet. Diese Dienstleistung bietet die Agentur auch ihren übrigen Kunden an – Firmen, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Verwaltungsdiensten.

«Solche Kunden können wir nicht nur beim Marketing sondern bei ihrer Internetpräsenz von A bis Z unterstützen», sagt Fabian Mück, Projektleiter bei Webtech. Das umfassende Servicepaket enthält zunächst das Konzipieren, Designen und Programmieren der Websites, wobei die Webtech AG häufig und eng mit Grafikbüros zusammenarbeitet. Moderne Content Management Systeme – kurz CMS –

ermöglichen den Kunden, ihre Websites selber auf dem aktuellsten Stand zu halten. «Damit ihnen das gelingt, führen wir Schulungen zur CMS-Bedienung durch», erklärt Fabian Mück.

### Google und Social Media nutzen

«Heute reicht es nicht mehr aus, einfach eine Website zu besitzen und aktuell zu halten», weiss Mück. Die Seite muss in den unendlichen Weiten des Internets rasch und gezielt auffindbar sein – sprich: Suchmaschinen wie Google sollen die Website mit gewünschten Schlagworten assoziieren. Damit das geschieht, kann die Webagentur eine sogenannte Suchmaschinenoptimierung durchführen. «Ein weiteres aktuelles Thema ist für unsere Kunden das Aufrufen ihrer Websites mit Smartphones und Tablet-PCs», erklärt der junge Webtech-Projektleiter. «Und auch die Präsenz in den Social Media wird immer häufiger nachgefragt.» Dem begegnet Webtech zum Beispiel mit einem Facebook-Starterpackage. Indem die Webagentur die Richtung der neusten Entwicklungen schnell erkennt und ihre Mitarbeitenden «up to date» hält, bleibt sie auch bei solchen Nachfragen stets kompetenter Dienstleister.



**Ivan Storchi**

Webpublisher SIZ, CAS E-Commerce und Online-Marketing, Altdorf.  
Kundenberater Webtech AG.

### Webtipps

[www.webtech.ch](http://www.webtech.ch)  
[www.seminare.ch](http://www.seminare.ch)  
[www.studium-schweiz.ch](http://www.studium-schweiz.ch)  
[www.urionline.ch](http://www.urionline.ch)



# Wohlfühlgastronomie statt Fabrikkantine

Helle Räume, neue technische Einrichtungen und eine topaktuelle Kücheninfrastruktur – die Dätwyler-Gastronomie befindet sich dank grossem Umbau auf modernstem Stand.

Nun will sie sich noch gezielter dem breiten Publikum öffnen: Selbstbedienungsrestaurant und «Gummibaum» werden zu öffentlichen Lokalen und der Uristiersaal steht für verschiedene Eigen- und Fremdanlässe bereit.

In den vergangenen Jahren hat sich bei der Gastronomie im Dätwylerhauptgebäude in Altdorf ein kontinuierlicher Wandel vollzogen. Früher dienten das À-la-carte-Lokal «Gummibaum» und die Dätwylerkantine als klassische Personalrestaurants. Das sei schon lange Geschichte, erklärt Felix

Arnold, Leiter Immobilien bei der Dätwyler Holding AG: «Nichts ist mehr so wie vor zwanzig oder vierzig Jahren – von der Infrastruktur und dem Erscheinungsbild über das Nutzungskonzept bis zum Essen an sich.» Vollendet wurde dieser Wandel mit dem Umbau und der Sanierung von Januar bis März dieses Jahres. In zweieinhalb Monaten haben mehrheitlich Urner Firmen Arbeiten für drei Millionen Franken umgesetzt. Die Sanierung der Gebäudehülle wird in den nächsten Jahren folgen. Bauherrin ist die Immobilienbesitzerin Dätwyler Schweiz AG. Mit den dreissig Millionen schweren Investitionen am Kabelproduktionsstandort Altdorf hat dieser Umbau nichts zu tun, denn dieser ist Sache des Konzernbereichs Cabling Solutions.

## Warme und helle Stimmung

«Wir sind mit der alten Infrastruktur an Grenzen gestossen, die nicht länger mit punktuellen Reparaturen überwunden werden konnten», begründet Felix Arnold die umfassenden Baumassnahmen. Problemzonen lagen insbesondere bei den Lüftungsanlagen sowie bei der Elektro- und der Kücheneinrichtung. Von einem modernen Standard



**Felix Arnold**

Eidg. dipl. Immobilien-Treuhänder, Altdorf.  
Leiter Immobilien Dätwyler Holding AG.



waren diese weit entfernt. Es drängte sich eine eigentliche Sanierung auf. Wände, Böden, Decken und Sanitäreinrichtungen wurden renoviert, Lüftungsanlagen und Elektroeinrichtungen komplett erneuert und die Küche neu eingerichtet. Die ursprüngliche, grosszügige Raumaufteilung haben die Bauverantwortlichen beibehalten. Mit einigen Farbakzenten hier und modernen Glasflächen da ist trotzdem eine vollkommen neue Atmosphäre entstanden. «Wir sind weggekommen vom Fabrikantenempfinden, das vorher in den Räumen herrschte, und konnten eine warme und helle Wohlfühlstimmung kreieren», schwärmt der Leiter Gastronomie bei Dätwyler, Werner Maus.

### Firmenanlässe, Hochzeiten und Konzerte

«Heute spürt man sofort, dass wir nicht mehr nur Personalrestaurant sind», sagt der gelernte Koch. Das sei mitunter Ziel des Umbaus gewesen. «Wir wollen den Leuten näherbringen, dass auch Firmenexterne hier gut und günstig essen können und dass wir für Fremdanlässe offen sind», ergänzt Felix Arnold. Das ist zwar bereits seit einigen Jahren so. Nur wurde das noch zu wenig wahrgenommen. Dies, obwohl im Uristiersaal neben der Mineralienbörse jährlich bereits mehrere grössere Anlässe von Externen stattfanden.

Felix Arnold und Werner Maus wünschen sich künftig Firmenanlässe, Hochzeiten, Konzerte und gastronomische Spezialereignisse im Uristiersaal. «Jetzt ist er nämlich nicht mehr nur der grösste Saal in Uri, sondern auch einer der schönsten und modernsten»,

sagt Werner Maus stolz. Zusammen mit den sieben Schulungsräumen besteht eine ideale Infrastruktur für Anlässe, Tagungen und Seminare von Unternehmen und Verbänden. Auch für die Brasserie (ehemals Vortragssaal) und das À-la-carte-Restaurant erhoffen sich die beiden mehr externe Anlässe. Hier sei die Nachfrage bereits in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. «Dank der Sanierung und dem Umbau befindet sich die Infrastruktur der Gastronomie nun auf einem Stand, der uns erlaubt, dieser Nachfrage auch mit gutem Gefühl begegnen zu können», erläutert Felix Arnold und fährt fort: «Damit können wir die externen Anlässe in unser Gastro-Kerngeschäft integrieren.»

### Mit viel Elan und neuen Ideen

Beim bisherigen Kerngeschäft – dem Betrieb des Selbstbedienungsrestaurants und des À-la-carte-Lokals – setzen die Verantwortlichen auch künftig bewusst auf Bewährtes. «Schnelles und gutes Essen ist nach wie vor ein Bedürfnis. Das decken wir mit der Selbstbedienung in der Brasserie ab», sagt Werner Maus. Drei saisonale Mittagsmenüs zum kleinen Preis bietet er dort an. Eine grössere Auswahl gibt es im À-la-carte-Restaurant, jedoch in neuem Stil. «Wir wollen für alle zugänglich sein, Businesslunchs anbieten und vielleicht auch einmal an einem Freitag- oder Samstagabend unsere Türen öffnen», erklärt der Gastronom. «Unsere Stärke ist, dass wir mit der neuen Infrastruktur allen Gästewünschen entgegenkommen können.» Gleichzeitig mit der Selbstbedienung richtet Werner Maus mit seinem Team nun zum Beispiel im Uristiersaal auch Bankette aus. Und im Vortragssaal kann eine Firmenfeier stattfinden, während Werner Maus im À-la-carte-Lokal einen Spezialanlass durchführt. Solche Events plant er bereits fleissig und freut sich auf die vielen neuen Chancen, die sich ihm auftun: «Wir sehen wieder verschiedene Wine-and-Dine-Abende vor und im Herbst ist ein Grossanlass geplant, zusammen mit Winzern und Musikern.» Auch ein Unplugged- oder ein Jazzkonzert in den Gastronomie-Räumen der Dätwyler könne er sich vorstellen. «Wir sind nun bestens gerüstet und werden sehen, was sich alles realisieren lässt.»

## Werner Maus: Renommierte Betriebe und angesehene Gastronomen

Die Gastronomie ist sein Metier. Fast könnte man sagen, sie sei Werner Maus in die Wiege gelegt worden. Denn bereits seine Eltern waren im Gastgewerbe tätig; sie führten einen Hotelbetrieb in Belgien. Als diplomierter Koch und Servicefachmann führte Werner Maus' Berufsweg über viele Stationen in renommierten Betrieben und bei angesehenen Gastronomen. So kochte er bei Remo Beffa im Hotel Waldhaus Wolfsprung in Brunnen und schuf Gaumenfreuden bei Hanspeter Elsener im Speiserestaurant Ratskeller in Schwyz. Während gut zwei Jahren stand der heute 45-Jährige sogar mit dem Schweizer Gault-Millau-Koch des Jahres 2012 Franz Wiget in dessen Restaurantküche in Steinen. Das erworbene Wissen aus seinen Wanderjahren und aus seinen Weiterbildungen zum Weinfachmann setzt Werner Maus seit 1995 als Leiter Gastronomie für Dätwyler ein.



Das neue Erscheinungsbild des ehemaligen Personalrestaurants: Hell, modern und einladend.

### Gastronomie Dätwyler

c/o Dätwyler Schweiz AG  
Gotthardstrasse 31, 6460 Altdorf  
Telefon +41 (0)41 875 37 00  
werner.maus@datwyler.com



### Werner Maus

Restaurateur, Brunnen.  
Leiter Gastronomie Dätwyler.

# Der neue Richtplan setzt die Leitplanken

Uri soll auch in Zukunft ein attraktiver Wohn-, Lebens- und Wirtschaftsraum sein. Wertvolle Kulturlandschaften, historische Ortsbilder und bedeutende Baudenkmäler geben Uri sein Gesicht. Gleichzeitig spielt der Kanton eine wichtige Rolle als Transitkorridor. Diese Eigenarten sollen langfristig erhalten und als Stärken ausgespielt werden. Die Leitplanken, die es braucht, um diese Ziele zu erreichen und Uri im nationalen Standortwettbewerb zu stärken, setzt der kantonale Richtplan.

**W**ie sich der Kanton Uri weiter entwickeln soll, hat die Urner Regierung in ihrem Regierungsprogramm festgehalten. Ein wichtiges Instrument zur Erreichung der Regierungsziele bildet der kantonale Richtplan. Er setzt die Leitplanken für die räumliche Entwicklung im ganzen Kantonsgebiet, stellt Bezug her zu anderen raumwirksamen Strategien und Konzepten des Kantons und bündelt alle raumwirksamen Tätigkeiten. «Mit dem Richtplan hat der Regierungsrat ein wertvolles strategisches Führungsinstrument in einem langen Prozess zuhanden des Landrates erarbeitet», erklärt Kantonsplaner Thomas Huwyler. Der kantonale Richtplan ist nicht Entwurf eines «wünschbaren Endzustandes» des Kantonsgebietes, sondern ein Prozessplan für die Koordination und Lenkung der nächsten Etappen einer stets fortschreitenden räumlichen Entwicklung.



Uri ist mehr als nur ein Transitzkanton.

## Bundesbern gibt sehr gute Noten

Der Richtplan setzt sich zusammen aus dem Richtplankarte und der Richtplankarte. Die Richtplankarte enthält Informationen zu verschiedenen aus kantonaler Sicht raumwirksamen Sachbereichen. Bevor der kantonale Richtplan dem Landrat zur Genehmigung vorgelegt werden konnte, wurde er nach Bern geschickt. Dort prüfte der Bund, ob das Dokument aus Sicht der Bundesstellen überhaupt genehmigungsfähig ist. Konkret: Ob die Vorgaben des Bundes eingehalten worden sind. Aus Bern erhielten die Urner für ihr Werk sehr gute Noten. Und auch der Landrat hat den Richtplan nach vierstündiger Debatte verabschiedet. Für Thomas Huwyler sind das positive Signale. «Aus Sicht der Raumplanung ist es wichtig, dass der Richtplan zu einem Instrument wird, das sich auch in der Praxis bewährt und stetig weiter entwickelt wird.»

## Zum Wohle der gesamten Urner Bevölkerung

Die Federführung bei der Erarbeitung des Richtplans lag bei Regierungsrätin Dr. Heidi Z'graggen und dem Amt für Raumentwicklung. Die strategischen Vorgaben des Regierungsrats dienen als Grundlage. Je nach Themenbereich haben neben dem Amt für Raumentwicklung verschiedene Direktionen mitgearbeitet. «Jede Direktion hat ihre eigenen Planungsinstrumente. Diese dienen uns als Basis für den neuen Richtplan», so Huwyler. Aber nicht nur die verschiedenen Ämter wurden in die Arbeit miteinbezogen, sondern auch die Gemeinden. Der Richtplanprozess startete mit den Gemeinden im Unteren Reusstal mit der Testplanung Raumentwicklung Unteres Reusstal bereits im Jahr 2006. Mit den ländlichen Gemeinden startete der Richtplanprozess im April 2011. Die Bevölkerung und die Gemeinden konnten auch im Rahmen des öffentlichen Mitwirkungsverfahrens Eingaben und Anregungen einreichen. Insgesamt gingen 421 thematische Eingaben ein, und es wurden nochmals wichtige Punkte angesprochen und wertvolle Fragen aufgeworfen. Zahlreiche Hinweise flossen in die Überarbeitung des Richtplans ein. «Dadurch konnte der Richtplan weiter inhaltlich geschärft und noch stärker auf die Bedürfnisse der Urner Bevölkerung ausgerichtet werden», erklärt Huwyler. «Selbstverständlich konnten nicht alle Wünsche und Anregungen in die Tat umgesetzt werden. Es galt, das Wohl der gesamten Urner Bevölkerung im Auge zu behalten.»



**Thomas Huwyler**

Dipl. Geograf und  
Raumplaner MAS/ETH.  
Kantonsplaner.





Die Fläche, die sich die Bevölkerung, die Wirtschaft und die Landwirtschaft in Uri teilen, ist eng begrenzt.

## Verbindlich für Kanton und Gemeinden

### Wie gross war Ihre Erleichterung, als der Landrat den Richtplan genehmigte?

Heidi Z'graggen: Der Kanton Uri hat mit dem Richtplan ein gutes und zukunftsgerichtetes Instrument für die räumliche Entwicklung des Kantons geschaffen. Dabei wird der Entwicklung des Wohnens, Arbeitens, der verkehrlichen Entwicklung, der Landschaft und dem Kulturlandschutz Rechnung getragen. Ich habe mich gefreut, dass der Landrat die grosse Arbeit des Regierungsrates damit anerkannt hat und die Zukunft des Kantons vor Einzelinteressen gestellt hat.

### Und wie geht es mit dem Richtplan weiter?

Heidi Z'graggen: Der Richtplan ist für die Behörden des Kantons und der Gemeinden verbindlich. Er ist somit Leitlinie für die Nutzungsplanungen der Gemeinden oder für Vorhaben des Kantons, wenn sie räumliche Auswirkungen haben. Er geht nun zur Genehmigung an den Bundesrat.

### Wie sorgen Sie dafür, dass aus dem Richtplan kein Papier-tiger wird?

Heidi Z'graggen: Mit der Genehmigung des Landrates wurde der Richtplan verbindlich und danach handelt nun der Regierungsrat bei seinen räumlichen Vorhaben und misst die räumlichen Vorhaben anderer Behörden daran. Zudem wird für die im Richtplan aufgezeigten Massnahmen ein Vollzugscontrolling etabliert.

## Die Topografie gibt vieles vor

Das zentrale Planungsinstrument für die räumliche Entwicklung der Kantone ist der Richtplan. Er unterliegt der Genehmigung durch den Bundesrat. Im Richtplan zeigen die Kantone auf, wie in ihrem Gebiet die zahlreichen raumwirksamen Tätigkeiten des Bundes, des Kantons und der Gemeinden aufeinander abgestimmt werden. Das Raumplanungsgesetz schreibt vor, dass jeder Kanton aufzeigen muss, wie er mit seinen räumlichen Ressourcen umgehen will. Zudem müssen auch die Richtpläne der Kantone – besonders der Nachbarkantone – aufeinander abgestimmt sein. Ein Richtplan steckt die raumplanerischen Leitplanken eines Kantons. Dabei müssen folgende Bereiche berücksichtigt werden: Siedlungsentwicklung, Landschaft und Landwirtschaft, Verkehrsentwicklung und Mobilität, Tourismus sowie Ver- und Entsorgung.

### Der Richtplan ist auch im Internet

Durch die Topografie ist in Uri vieles schon vorgegeben. Die Fläche, die zum Leben und zum Arbeiten genutzt werden kann, ist klein. Gleichzeitig stehen in Uri bereits heute zahlreiche Infrastrukturbauten für den Strassen- und Schienenverkehr, die von nationaler und internationaler Bedeutung sind.

### Webtipp

[www.ur.ch/richtplan](http://www.ur.ch/richtplan)



**Heidi Z'graggen**

Dr. rer. soc., Erstfeld.  
Seit 2004 Regierungsrätin des Kantons Uri,  
Justizdirektorin.





# Info-Plattform für zukünftige Bauherren

Wo in Uri gibt es Baulandreserven? Welche Parzelle kann ich für den Bau meines Eigenheims kaufen? Und wo liegt für mich als bauwilliger Investor noch Potenzial brach? Einfache und schnelle Antworten auf solche Fragen gibt seit Neustem die Onlinekarte «Bauland Uri».

Die Urner Siedlungsgebiete sollen sich nachhaltig entwickeln und sich nicht übermässig weiter ausdehnen. Gleichzeitig sollen Bevölkerung und Wirtschaft die noch vorhandenen Reserven in diesen Gebieten konsequent nutzen können. Das schreibt der Regierungsrat im kantonalen Richtplan vom 4. April 2012 fest (vgl. Seiten 20–21). Er strebt damit eine verstärkte Siedlungsentwicklung nach Innen an und will die Gemeinden beim Mobilisieren von Reserven sowie beim Verhindern von unerwünschter Baulandhortung unterstützen. «Ein wichtiges Element hierfür ist eine zentrale Übersicht über die bestehenden Reserven in den Bauzonen», sagt Christoph Müller von der Abteilung Wirtschaft der Volkswirtschaftsdirektion Uri. «Investoren und Bauwillige brauchen für ihre Projekte Informationen zu unbebauten Bauzonen und vorhandenen Reserven – und das auf einfachem und schnellem Weg.» Das geeignete Instrument hierfür heisst «Bauland Uri». Die Onlinekarte bietet einen umfassenden Überblick über unbebaute Flächen in Wohn- und Arbeitszonen in Uri. Auf [www.ur.ch/bauland](http://www.ur.ch/bauland) können alle Interessierten seit Mitte Mai 2012 die Karte kostenlos abrufen.

## Eine wertvolle Ergänzung

Die neue Karte bietet eine Dienstleistung, die ganz im Sinne der Raumplanung und der Wirtschaftsförderung ist: «Sie trägt zum einen zur Mobilisierung bestehender Baulandreserven bei. Und zum anderen ermöglicht sie uns, die Baulandanfragen von potenziellen Bauherren effizienter zu beantworten», erklärt Christoph Müller. Zusammen mit dem Amt



Wo gibt es Reserven in Wohn- und Arbeitsplatzgebieten? Bauland Uri kennt die Antwort.

für Raumentwicklung ist das Amt für Wirtschaft und öffentlichen Verkehr denn auch für «Bauland Uri» verantwortlich. Der Aufbau der Datenbank, auf der die Onlinekarte basiert, erfolgte durch das Amt für Raumentwicklung in Zusammenarbeit mit den Gemeinden. In dieser Datenbank befinden sich Informationen zu den Baulandreserven. Ergänzt werden sie durch öffentliche Daten aus der amtlichen Vermessung, der Raumplanung und dem Grundbuch. «Diese Grundlagendaten ergeben schliesslich eine Plattform, die einen umfassenden Überblick bietet, da auch diejenigen Bauzonenreserven dargestellt sind, die nicht aktiv am Markt angeboten werden», weiss Marco Achermann von der Abteilung Raumplanung der Justizdirektion Uri. Dabei dürfe die Karte keineswegs als Konkurrenzprodukt zu bereits bestehenden Immobiliendatenbanken verstanden werden. ««Bauland Uri» ist vielmehr eine wertvolle, objektive Ergänzung dazu.»

## Auf einen Klick

Die technische Umsetzung von «Bauland Uri» erfolgte durch die Lisag AG (vgl. Seiten 6–7). Grossen Wert legten die Verantwortlichen dabei auf die Benutzerfreundlichkeit. Das Resultat ist eine einfache und selbsterklärende Internetanwendung, die leicht zu bedienen ist und verschiedene Suchoptionen anbietet. So kann die Suche sowohl nach Region und Gemeinde als auch nach gewünschter Fläche oder Nutzungsart der Baulandreserve erfolgen. Mit einem Klick auf die gewünschte Parzelle erhält man Informationen zur möglichen Nutzung, zum Stand der Erschliessung, zur Fläche der Baulandreserve und auch zum aktuellen Eigentümer. Die Grundeigentümer, deren Flächen auf «Bauland Uri» publiziert sind, haben die Möglichkeit, zusätzliche Informationen in den Rubriken «Verkaufsinteresse» oder «Kommentar» aufschalten zu lassen. Weitere Informationen und Hinweise finden sich auf der Einstiegsseite der Onlinekarte.



**Marco Achermann**

dipl. Ing. Raumplaner FH/FSU.  
Raumplaner Amt für  
Raumentwicklung, Kanton Uri.



**Christoph Müller**

Kaufmann, Schattdorf.  
Sachbearbeiter Amt für  
Wirtschaft und öffentlichen  
Verkehr, Kanton Uri.



# Das vielseitige Gasthaus mit Kontinuität

Seit drei Generationen ist die «Krone» in Attinghausen in Familienbesitz. Im Dorfleben ist sie stark verwurzelt. Wer jedoch glaubt, ein altmodisches Gasthaus vorzufinden, der täuscht sich schwer: Das Wirte-Ehepaar Herger-Gisler weiss seine Gäste das ganze Jahr über mit abwechslungsreichen Anlässen kulinarisch zu überraschen.

Im Gasthaus Krone in Attinghausen ist immer etwas los – und zwar immer wieder etwas anderes: Ein «Bier and Dine»-Anlass im August, ein Chilbi-Wochenende im September und Wild-Buffets bis November. Dann kommt die berühmte Walliser-Woche im Dezember – heuer bereits zum 44. Mal – bevor mit einem grosszügigen Brunch-Buffet das Neue Jahr willkommen geheissen wird. Mit Tessiner und Asiatischen Themenwochen geht es schliesslich auf den Sommer zu. Vor und nach den Events ist die «Krone» auch mal einfach ein Restaurant mit feiner, gutbürgerlicher Küche und ein herzliches Hotel mit schönen Zimmern zu vernünftigen Preisen.

Wahrlich abwechslungsreich gehts in diesem Gasthaus an der Freiherrenstrasse zu und her. Bei aller Abwechslung dürfen sich die Gäste aber auf einige Konstanten freuen: Das Essen schmeckt, das sympathische Wirte-Ehepaar arbeitet hoch motiviert an vorderster Front mit und die Stimmung im Restaurant und im Hotel ist genau so charmant wie gemütlich.

## Gasthaus mit Charakter

«Wir tun viel, um unseren Gästen auch wirklich viel bieten zu können», sagt Joe Herger. Zusammen mit seiner Frau Gaby Herger-Gisler besitzt und führt er die «Krone» in dritter Generation. Gaby Herger-Gislers Grossvater, Josef Gisler, kaufte das Gasthaus in Attinghausen mitsamt angrenzender Sägerei im Jahr 1923. 1969 übernahm dann dessen Sohn Georg Gisler zusammen mit Ehefrau Rosmarie die Führung des Gastrobetriebs, bevor 1994 die heutige dritte Generation zum Zug kam. «Meine Schwiegereltern haben uns ausgezeichnete Strukturen hinterlassen», lobt Joe Herger. «Auf diesen soliden Grundlagen konnten wir aufbauen.» Heute machen warme Holzöne in hellen Räu-

men den Charakter des Restaurants aus. Zusammen mit dem Saal und dem «Wyy-Stubli» gibt es Platz für bis zu 130 Personen. So werden in der «Krone» auch grosse Hochzeiten und Geburtstage gefeiert, Familienfeiern und Geschäftsessen ausgerichtet.

## Ein kleines bisschen Wellness

Auch für Tagungen und Seminare ist das Wirte-Ehepaar gerne Gastgeber. Bei mehrtägigem Aufenthalt in Uri stehen in der «Krone» Attinghausen insgesamt 13 Zimmer über dem Restaurant und im gegenüber liegenden Gebäude, der ehemaligen Sägerei, zum Übernachten zur Verfügung. «Und für grössere Gruppen, zum Beispiel auf Vereinsausflug, eignet sich unser Massenlager», ergänzt Gaby Herger-Gisler. Erst im Jahr 2005 sind alle Zimmer vollständig renoviert worden. Die Hergers bieten ihren Gästen mit einem geheizten Freiluftschwimmbad und einer finnischen Sauna auch ein kleines bisschen Wellness. Neben den auswärtigen nehmen die einheimischen Gäste einen besonderen Stellenwert ein. «Die «Krone» war schon immer stark in Attinghausen verwurzelt», weiss Joe Herger. Das zeigt sich an den vielen Lotto-Abenden, die das Gasthaus zusammen mit den Attinghausner Vereinen veranstaltet. «Wir unterstützen dies gerne», so der Wirt. Schliesslich springt auch für die Wirte etwas Gutes dabei raus. Denn wer einmal mit einem gewonnenen Schinkenspeck die «Krone» verlässt, der kommt bestimmt wieder als Gast zurück.



Die «Krone» ist idealer Gastgeber für Feiern mit bis zu 130 Gästen.



## Hotel Krone

Freiherrenstrasse 16,  
CH-6468 Attinghausen  
Telefon +41 (0)41 870 10 55  
info@kronehotel.ch  
www.kronehotel.ch



## Gaby und Joe Herger-Gisler

Besitzer und Wirt-Ehepaar des  
Gasthaus Krone in Attinghausen.



# Erfrischende Brise in Flüelen

Ein glitzernder Urnersee vor eindrücklichen Hängen, zwei stattliche Kirchen und eng aneinander geschmiegte Häuser im Dorfkern – die Postkartenidylle von Flüelen trägt nicht. Gleichzeitig sprudelt die Gemeinde vor frischen Ideen und Lebenslust.

**A**usgerechnet die Parzelle Reider ist es, die 1266 als erster Teil von Flüelen erwähnt wird. Der Reider spielt nämlich auch für die Zukunft der Gemeinde eine bedeutsame Rolle: Hier soll dereinst ein neuer Bahnhof entstehen, wenn der Neat-Anschluss durch den Axen führt. Diese Bahnumfahrung soll das Dorf von Lärm und Erschütterungen entlasten. «Natürlich ist das noch Zukunftsmusik und wohl frühestens in 20 bis 30 Jahren Realität», erklärt Gemeindepräsident Beat Walker. Noch ist also ein Wunsch, diesen touristischen Gewinn für Uri und sein «Eingangstor» Flüelen zu realisieren.

Das Interesse indes ist heute schon gross und zeigt, dass Flüelen alles andere als ein verschlafenes Nest ist. In den letzten Jahren ist die Bevölkerung im Dorf am See stetig gewachsen. Demnächst erwartet der Gemeindepräsident, die 2000. Einwohnerin oder den 2000. Einwohner begrüßen zu dürfen. «Flüelen ist damit so gross wie noch nie und wir lagen mit unserer Bevölkerungsprognose im letzten Zonenplan genau richtig», so Beat Walker. Zugezogen sind Pendler, die den raschen Anschluss nach Norden schätzen, Familien, wie die konstanten Schülerzahlen zeigen sowie Doppelverdiener, die sich die schöne Wohnlage am See leisten. Obwohl Flüelen so nahe beim Hauptort Altdorf liegt, besteht ein ansprechender Geschäftemix im Dorfzentrum – in Flüelen gibts eine Metzgerei, eine Bäckerei, einen Dorfladen und einzelne Spezialgeschäfte bis hin zum Hundecoiffeur.

## Neuer Platz für neue Wohnungen

Nur 6 Prozent der Gemeinde sind allerdings Siedlungsfläche; diese wird zudem durch den See und den Bannwald begrenzt. Will Flüelen



**Beat Walker**

Gemeindepräsident von Flüelen.  
Im Gemeinderat seit 2007.



also weiter wachsen, ist Kreativität gefragt: «Nachdem das Planungsvorhaben Flüelen West und damit eine Überbauung im Gebiet Allmend von der Gemeindeversammlung abgelehnt wurde, sind wir auf der Suche nach neuen Bauparzellen», sagt Beat Walker. Fündig geworden ist man insbesondere in den Hanglagen oberhalb des Dorfkerns. «Es geht jedoch lediglich um eine kleine Fläche von rund einer halben Hektare. Dafür lässt die Hanglage besonders aussichtsreiche Hausbauten zu», findet der Gemeindepräsident. Momentan ist ein Überbauungskonzept in Arbeit, das wohl auch auf die demnächst anstehende Zonenplanrevision Einfluss haben wird. Abgesehen von diesem Gebiet soll neuer Wohnraum in Flüelen vor allem durch Verdichtungen und Umnutzungen zustande kommen. Da die Hotelanlagen teilweise sanierungsbedürftig sind, könnten aus Hotelzimmern vielleicht schon bald Wohnungen werden.

### Ein Ortsbild mit Charakter

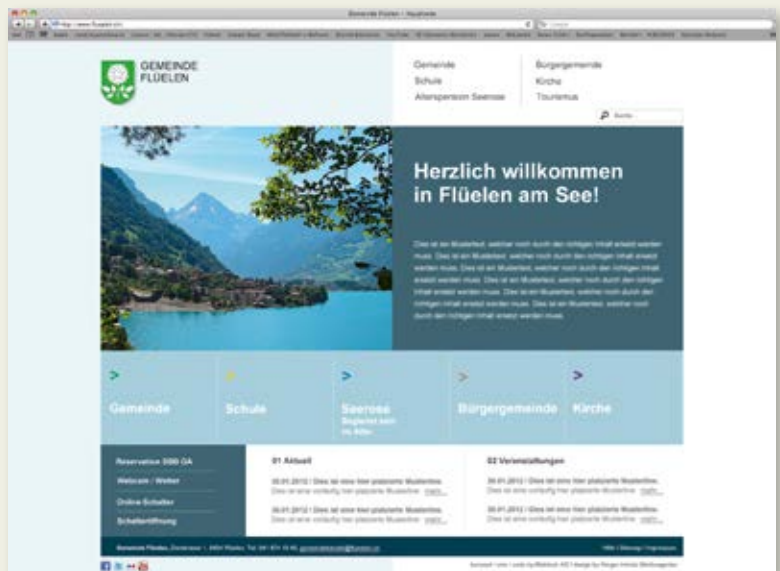
Der Dorfkern ist zur gemütlichen Flanierzone geworden, seit Flüelen sich vom Durchgangsverkehr befreit hat – dem Flüelertunnel vom Ausserdorf beim Gruonbach bis zum Kreisel mit Anschluss an die Gotthardautobahn A2 sei Dank. In der Alten Kirche ziehen wechselnde Kulturveranstaltungen ein buntes Publikum an und beim Schlösschen Rudenz locken der Park als Begegnungs- und Veranstaltungsplatz sowie der Rittersaal als Trauungszimmer. Gäste von nah und fern geniessen den See von den modernen Ruhebänken am frisch gestalteten Quai aus. «Wer stellt sich schon vor, dass in Flüelen jährlich 250000 Personen ins Kursschiff ein- oder aussteigen?», fragt Beat Walker. Diesen Gästen will man im Dorf am See etwas bieten – sei es ein Kaffeehalt, ein gemütliches Mittagessen oder auch gerne eine Übernachtung in einem der sechs Hotels.

### Am Strand spielt das pure Leben

Die unvergleichliche Lage am See machte seit jeher den besonderen Reiz Flüelens aus, und das gilt auch weiterhin. Der Blick auf die glitzernde Wasserfläche, ein kecker Sprung ins kühle Nass, genüssliche Schwimmzüge oder eine rasante Fahrt auf dem Surfbrett sind Genüsse, die nie aus der Mode kommen und mit denen sich Flüelen im Tourismus besonders profiliert. So gibt es in Flüelen zwei ganz unterschiedliche Bademöglichkeiten zu entdecken: Das Strandbad an der Seestrasse 19 geht unter dem Motto «Pura Vida» und den bewährten jungen Betreibern in die nächste Saison. Ein kleiner Sandstrand, eine grosszügige Rasenfläche mit Sonnenschirmen und

### www.flueelen.ch im neuen Gewand

Flüelen war eine der ersten Urner Gemeinden mit eigener Website. Per August 2012 wird der Auftritt unter [www.flueelen.ch](http://www.flueelen.ch) komplett neu gestaltet und organisiert: Die Gemeinde unterhält die Website zusammen mit der Bürger- und Kirchgemeinde, der Schule Flüelen sowie mit dem gemeindeeigenen Heim Seerose. Informationen von A wie Ausstellungen bis Z wie Zivilschutz findet man auf der neuen Website blitzschnell. Weiterhin wird auch das originelle Flüeler Lexikon «Florikon» mit diversen historisch interessanten Einträgen gepflegt.



Flüelen macht Lust auf Surfen – auf dem See und im WWW.

Liegestühlen zum Mieten, ein Babyplanschbecken, eine Rutschbahn ins Wasser, ein Floss und Surfbretter zum Paddeln gehören hier ebenso dazu wie das gepflegte Chill-out in Bar und Beizli.

Am Gruonbach-Strand weht ein etwas «wilderer» Wind. Hier treffen sich Surfer, Schwimmer und Naturliebhaber am langgezogenen Kiesstrand mit den längsten Abendsonnenstunden und je nach Wetter wildromantischer Einsamkeit. Der Strand soll auch künftig weitgehend den natürlichen Veränderungen überlassen werden. Jedoch plant die Gemeinde eine gewisse Aufwertung bei den sanitären Einrichtungen. Der Gruonbach selber ist hochwassersicher verbaut und das Gebiet Gruontal bietet mit den imposanten wasserbaulichen Werken sowie teils unbekanntenen Wanderwegen viel Spannendes.

### Kein Jahr ohne Feuerwerk und Chilbi

Weit über die Gemeindegrenzen hinweg bekannt ist das alljährliche Feuerwerk: Am 31. Juli, dem Vorabend des Nationalfeiertages, werden im Hafengelände von einem Nauen aus die Raketen gezündet – ein Schauspiel, das sich Gross und Klein nicht entgehen lassen sollte. Ebenso beliebt ist die Flüeler Chilbi am letzten Sonntag im September. Auf dem Parkplatz Seematte herrscht dann grosser Budenbetrieb und die Dorfvereine überbieten sich mit Attraktionen. So leben in Flüelen Altbewährtes und Neuentdecktes gut nebeneinander und man darf gespannt sein, wie sich das Dorf weiterentwickelt.



### Webtipps

[www.flueelen.ch](http://www.flueelen.ch)



# «Ein lebenslanger Kampf»

«Freiheit» ist der Überbegriff, der alle Projekte des Tell-sommers 2012 zusammenhält. Doch was ist Freiheit? In einem kleinen philosophischen Exkurs begibt sich Josef Arnold auf die Suche nach Antworten.

**F**reiheit ist ähnlich wie Liebe ein Begriff, unter dem jeder etwas anderes versteht. Welches ist Ihre persönliche Definition von Freiheit? **Josef Arnold:** Eine mögliche Definition wäre etwa: «Aus freiem Ermessen tun und lassen, was man will, ohne dass das Umfeld – Mensch und Natur – darunter Schaden leidet.» Wenn ich meine Freiräume entwickle, bin ich auch zur Rücksichtnahme auf meine Umwelt verpflichtet. Freiheit gibt es nicht ohne Verantwortung und demokratische Übereinkünfte.

Was braucht es, damit Menschen sich frei fühlen?

**Josef Arnold:** Menschen können sich wohl nie vollständig frei fühlen. Die Freiheit hängt ab von äusseren Faktoren wie materielle Existenzsicherheit und stabile Gesellschaftsordnung sowie von inneren Bedingungen wie genetische Veranlagung, Selbstbewusstsein

und Wille. Auf der Suche nach dieser Freiheit pendeln die Menschen hin und her zwischen «Alles oder Nichts»: Offensichtlich haben sie einen unstillbaren Drang, alles erreichen zu wollen, quasi allmächtig zu sein wie Gott. Der Psychoanalytiker H.E. Richter spricht in diesem Zusammenhang vom «Gotteskomplex». Das hat uns zweifellos wunderbare zivilisatorische und technologische Errungenschaften gebracht. Je mehr wir aber haben wollen, umso mehr liefern wir uns Zwängen aus, die uns wieder unfrei machen. Der Buddhismus beschreibt einen anderen Weg zur Freiheit. Es ist der Weg ins Nirwana, das heisst in den Zustand der vollständigen Bedürfnis- und Anspruchslosigkeit. Das bringt inneren Frieden und Ruhe. Mit einem kontemplativen Leben im Sinne meditativer Beschaulichkeit allein ist es auch nicht getan. Wir kommen um die aktive Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Alltags nicht herum. Freiheit muss lebenslang erkämpft werden.



**Volker Hesse**

Dr. phil., Zürich.  
Regisseur der Tellspiele 2008  
und 2012.



**Leo Brücker**

lic. phil., Altdorf.  
Präsident der Tellspiel- und Theater-  
gesellschaft Altdorf.  
Leiter Personal bei der Urner Kantonalbank.



Und was schränkt Ihre Freiheit ein?

**Josef Arnold:** Wenn ich Freiheit nicht einfach als Gabe, sondern auch als Aufgabe betrachte! Es geht darum, die eigenen Einstellungen und Handlungsmuster, aber auch die gesellschaftliche Situation immer wieder selbstkritisch zu hinterfragen und meinen entsprechenden Beitrag zu leisten, möglicherweise bis zum Kampf für die Freiheitsrechte. Wer in seinen Lebensmustern verharrt, wird unbeweglich und verlernt auf die neuen und unerwarteten Situationen angemessen zu reagieren. Der grösste Feind der Freiheit ist die Denkfaulheit des Menschen.

Macht Freiheit eigentlich glücklich?

**Josef Arnold:** Für Gefangene und Unterdrückte ist Freiheit das höchste aller (Glücks-)Gefühle. Im antiautoritären Kindergarten sollen die Kinder geseufzt haben: «Müssen wir heute wieder machen, was wir wollen!» Freiheit kann glücklich und unglücklich machen, je nach Erwartungen, die man an die Freiheit stellt. Wer Freiheit auf die Verteidigung gegen unberechenbare Bedrohungen reduziert, baut ein Gefängnis von Sicherheitsdispositiven auf: Im goldenen Käfig wird man nicht glücklicher.

Wenn ich im Einkaufszentrum vor hundert Joghurtsorten stehe, macht mich die Wahlfreiheit eher gereizt. Erzieherischer Ehrgeiz, welcher die Kinder schon «von der Wiege auf» dazu zwingt, frei zu entscheiden, erzeugt Neurosen. Oft haben Menschen auch Angst, die Verantwortung für ihre Entscheidungen auf sich zu nehmen. Deshalb delegiert man sein kleines Stück Freiheit nicht ungern an Experten. Wer anders handelt als «man» es tut, und einen unkonventionellen Freiheitsweg einschlägt, wird gelegentlich als Spinner abgestempelt. Kurz: Freiheit ist zwar schön, manchmal aber auch unangenehm, weshalb die meisten Menschen lieber in Halbgefangenschaft leben. Die Genfer Philosophin Jeanne Hersch hat das mittlerweile geflügelte Wort «von der Unfähigkeit, Freiheit zu ertragen» geprägt.

Als Freiheitskämpfer – und als Tyrannenmörder – ist die Figur des Wilhelm Tell in die Literaturgeschichte eingegangen. Muss Freiheit immer erkämpft werden?

**Josef Arnold:** Die Freiheit ist eine Herausforderung, der man sich immer wieder stellen muss. Dazu braucht es unter anderem Zivilcourage. Als Beispiele seien etwa genannt die Geschwister Scholl oder Oskar Schindler; die Friedensbereitschaft eines Mahatma Gandhi oder die politische Intelligenz eines Vaclav Havel. Nötig sind immer auch Intellektuelle und Künstler, die das gesellschaftliche Geschehen kritisch analysieren oder aus einer ungewohnten Perspektive betrachten. Die Unterdrückung der Freiheit provoziert Gewalt. Die heutige Zeit führt uns dies krass vor Augen.

Ist der Tod von Gessler für Wilhelm Tell der Beginn der Freiheit?

**Josef Arnold:** War der Tod von Sadam Hussein oder von Gaddafi der Beginn der Freiheit? So einfach geht das nicht. Freiheit braucht unendlich viel Zeit und Geduld. Tyrannenmorde leiten den Prozess des Freiheitskampfes vielleicht ein. Die Verwirklichung der Freiheit hängt vom ethischen und demokratischen Niveau der Gesellschaft ab. Ob Wilhelm Tell sich nach seiner Tat freier fühlte? Gemäss Schiller muss es ihm nicht wohl gewesen sein. Er zog sich zurück und im Volk fragte man: «Wo ist der Tell?»

Welche Figur hat in Schillers Stück die stärkste Sehnsucht nach Freiheit?

**Josef Arnold:** Alle haben Sehnsucht danach! Die Art und Weise, wie man sich der Herausforderung des Freiheitskampfes stellt, verkörpert sich im Schillerdrama sehr unterschiedlich. Bei Stauffacher kommt lähmende Angst auf. Gertrud rät optimistisch zur Beratung mit Verbündeten. Walter Fürst ist autoritätsgläubig und wartet vorsichtig ab. Melchtal möchte sofort «zuschlagen». Hedwig mahnt intuitiv zur Vorsicht. Armgard riskiert ihr Leben und wirft sich vor Gessler, der wie ein «Tank» heranrollt.

Schiller hat den «Wilhelm Tell» 1804 geschrieben. Wie hat sich der Freiheitsbegriff in den Jahrhunderten gewandelt?

**Josef Arnold:** Zu diesem Thema könnte man Bibliotheken füllen. Die Idee der Freiheit bleibt. Die Formen der Ausgestaltung wandeln sich.

Wie frei sind die Urnerinnen und Urner heute?

**Josef Arnold:** Die Urnerinnen und Urner sind dann frei, wenn sie nicht aufhören nachzudenken, sich dazu viel Zeit nehmen. Wenn sie egoistische Bedürfnisse zugunsten der Allgemeinheit zurückstellen, und sich ehrlich wie Walter in Schillers Tell mit nüchterner Einschätzung der vorhandenen Möglichkeiten sagen: «Mir wird eng im weiten Raum, da wohn ich lieber unter den Lawinen.»

## Tellsommer 2012

Den Auftakt zum Jubiläum «500 Jahre Tellspiele Altdorf» machte die Marionettenbühne Gelb-Schwarz. Sie inszenierte das 1512 uraufgeführte alte Urner Tellenspiel. Unter dem Titel «Tell/Zahhak – ein Mythentausch» setzen sich eine Schweizer und eine iranische Theatergruppe mit den Freiheitsepen der anderen Kultur auseinander. Das Resultat wird vom 27. Juli bis 11. August in Altdorf zu sehen sein. Am 18. August beginnt für die Tellspieler die Theatersaison offiziell. Bis zum 20. Oktober gehen 31 Aufführungen über die Bühne des Tellspielhauses. Regie führt wiederum Volker Hesse. Der deutsche Regisseur erhielt 2010 die höchste Schweizer Theaterauszeichnung, den Hans-Reinhart-Ring. Hauptsponsor der diesjährigen Tellspiele ist die Urner Kantonalbank.

Tickets sind beim Ticket Center Uri sowie an den Vorverkaufsstellen der Neuen Luzerner Zeitung in Luzern, Stans, Sarnen und Altdorf erhältlich. Online-Bestellungen unter [www.ticketcenter-uri.ch](http://www.ticketcenter-uri.ch)



### Webtipps

[www.tellspele-altdorf.ch](http://www.tellspele-altdorf.ch)  
[www.ticketcenter-uri.ch](http://www.ticketcenter-uri.ch)



### Josef Arnold-Luzzani

Dr. phil., Schattdorf.  
Spielte mehrmals bei den Tellspielen mit.  
Letztmals 2008 als Walter Fürst.



# Ein Relikt aus der Stein(bruch)zeit

Der Steinbruch Antonini in Wassen ist ein einzigartiger Zeuge aus der Blütezeit der Urner Steinbrüche. Und als solcher weiss er uns einiges zu erzählen – von harter Arbeit am Stein, von italienischen Steinmetzen und von kunstvollen Produkten, die auf der ganzen Welt zu finden sind. Diese und weitere Geschichten gibt es nun in einem Freilichtmuseum oberhalb des Bahnhofs zu erleben.

«**H**ier legten wir frühmorgens den Schalter für den Strom um», erzählt Jakob Calcagni und zeigt auf einen kleinen grauen Kasten neben der Tür. «Dann brachten wir die beiden Kompressoren in Gang. Den Druck brauchten wir für den Betrieb der Luftdruckhämmer, mit denen wir draussen die Granitblöcke bearbeiteten.» Die Beschreibung lässt nur erahnen, wie laut es hier im Kompressorenraum

des Steinbruchs Antonini in Wassen früher werden konnte. «Es war ein Riesenkrach und trotzdem diente der Raum gleichzeitig als Büro», weiss der gebürtige Wassner. Das Häuschen habe gelegentlich auch als Pausenraum erhalten müssen. «Bei schlechtem Wetter ass ich mein Znüni an dem Holztisch dort hinten», sagt er und zeigt in die dunkle linke Ecke. «Kobi» weiss zu jedem Winkel eine Anekdote und kennt den Steinbruch Antonini wie seine eigene Westentasche. Kein Wunder: Über Jahre ist er jeden Werktag hier ein- und ausgegangen, hat zwischen 1954 und 1958 sogar seine Lehre als Steinmetz hier absolviert – wie vor ihm bereits sein Vater und Grossvater. Heute engagiert sich Kobi Calcagni als freiwilliger Helfer dafür, dass sein ehemaliger Arbeitsplatz als Freilichtmuseum Steinbruch Antonini zu neuem Leben erwacht.

## Gastarbeiter und die Liebe

Dem eigentlichen Initiator schwirrte die Idee für ein solches Museum schon seit Jahren im Kopf herum: «Der Steinbruch faszinierte mich bereits als Kind», erklärt Heinz Baumann. Damals waren es die



**Heinz Baumann**

Geschäftsinhaber  
Baumann & Fryberg AG, Altdorf.  
Initiant und Projektleiter Freilichtmuseum  
Steinbruch Antonini.



Vorstellungen von der harten Arbeit am Stein und das verrostete Werkzeug, die ihn ins Staunen brachten. Später interessierten den in Wassen aufgewachsenen Geschäftsinhaber einer Altdorfer Werbeagentur vor allem die Menschen, die im Antonini-Unternehmen Arbeit gefunden hatten. Nach Vollendung des Gotthardbahnbaus 1882 blieben nämlich einige der meist italienischen Gastarbeiter zurück, um als Steinmetze ihr Glück zu versuchen.

Die Arbeit war oft aber nicht der einzige Grund für ihr Bleiben. Auch die Liebe hielt sie im Urnerland. Noch heute lassen sich Stammbäume einiger Wassner Familien bis zu den südländischen Steinmetzen zurückführen – wie zum Beispiel jener von Kobi Calcagni und Heinz Baumann. «Meine Grossmutter ist als Kind mit ihrer Familie von Bergamo nach Wassen gekommen. Ihr Vater arbeitete an der Gotthardbahn, ihr Bruder später im Steinbruch Antonini», erläutert Projektleiter Baumann.

### Wassner Granit in Manila

Diesen Aspekt der Gemeindegeschichte von Wassen arbeitet Heinz Baumann zusammen mit vielen freiwilligen Helfern im Freilichtmuseum Antonini nun auf. Einen ersten Teil des Museums konnten sie bereits im vergangenen Sommer eröffnen. An einer direkt am Gottardo-Wanderweg liegenden Feuerstelle geben seither neun Informationstafeln Auskunft über Geschichte und Produkte sowie über die Unternehmerfamilie des Steinbruchs. «Nun kommt das Herzstück des Freilichtmuseums dazu, das Museum im ehemaligen Büro- und Kompressorenraum», freut sich der Projektleiter. Dort wird den Steinmetzen und ihrer Arbeit eine Galerie gewidmet. Zudem gibt es zu erfahren, wo in der Schweiz und in der Welt Wassner Granit gelandet ist. «Wussten Sie zum Beispiel, dass die Mittlere Rheinbrücke in Basel, eine Steintreppe im Berner Bundeshaus sowie ein Heldendenkmal auf den Philippinen mit Produkten aus dem Steinbruch Antonini gefertigt sind?», fragt Heinz Baumann.



Mit Wassner Granit wurde auch die Mittlere Rheinbrücke in Basel gebaut.

## Ein Grund zum Feiern

Am Sonntag, 24. Juni 2012, feiert das Freilichtmuseum sein neues Herzstück – das Museum im Büro- und Kompressorenraum. Die Feier für die freiwilligen Mitarbeitenden und die Bevölkerung von Wassen startet um 10 Uhr mit einem Feldgottesdienst zum Gedenken an die Arbeiter und Unternehmer der einstigen Urner Steinbrüche. Einer dieser Arbeiter war Marco Calcagnis Urgrossvater. Nicht nur deshalb freut sich der Wassner Gemeindepräsident über die neue Attraktion in Wassen: «Das Freilichtmuseum ist für die Gemeinde und auch für den Gottardo-Wanderweg ein grosser Mehrwert.» Wanderer können fortan auf ihrem Weg zum Gotthard im Museum Halt machen. Und auch für Eisenbahn- und Steinbruchfans lohnt sich der Besuch. Das Museum ist täglich rund um die Uhr geöffnet und der Eintritt ist frei.

### Herzlichen Dank für die Unterstützung

«Ohne sie läge die Eröffnung des Freilichtmuseums Steinbruch Antonini noch in weiter Ferne», sagt Heinz Baumann. Den vielen tatkräftigen freiwilligen Helfern und den grosszügigen Sponsoren und Gönnern möchte er deshalb ein besonderes Dankeschön aussprechen. Weiterer Dank gilt der SBB als Grundeigentümerin. «Herzlichen Dank euch allen für die Unterstützung!»



Als Freilichtmuseum erwacht der Steinbruch Antonini zu neuem Leben.

### Das Handwerk ausprobieren

Neben dem Museum wird es ab Sommer 2012 im Freilichtmuseum ebenfalls einiges zu entdecken und erleben geben. Junge Besucher können den Schienen der Transportwagen bis zum künstlich angelegten Biotop folgen. Und bereitgestellte Werkzeuge neben Granitblöcken laden zum Ausprobieren des Steinmetzberufs ein – für Kinder natürlich nur unter Aufsicht der Eltern.

«Nach und nach wird immer mehr zum Freilichtmuseum hinzukommen», erklärt Heinz Baumann. Das Konzept sei ausbaufähig. So hätten allein im vergangenen Jahr viele Leute ihre alten Werkzeuge oder Fotos aus dem Privatarchiv dem Museum zur Verfügung gestellt. «Wir stellen uns zudem vor, dass interessierte Besucher künftig Führungen buchen und auszubildende Steinmetze hier Workshops absolvieren können», so der Plan des ehrgeizigen Initianten.



**Konrad Gamma**

Präsident Verkehrsverein Wassen.  
Pensioniert und lebt in Wassen.



**Jakob Calcagni**

Letzter Steinhauer-Lehrling  
im Steinbruch Antonini.  
Pensioniert und lebt in Seedorf.



# Nicht nach Lehrplan, sondern nach Wunsch

Wenn etwas perfekt passen soll, muss es massgeschneidert sein. Dieser Meinung sind Bekleidungs-gestalterinnen und -gestalter; dieser Meinung ist aber auch das Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri. Deshalb bietet es seinen Kundinnen und Kunden individuelle «Kurse nach Mass» an.

**M**it fünf Kursen ist das neue Angebot im Schuljahr 2007/08 gestartet. Heute sind es 38 – und das aktuelle Schuljahr ist noch nicht einmal ganz zu Ende. «Die Nachfrage nach unseren «Kursen nach Mass» ist extrem gestiegen», freut sich Christine Blaser, Leiterin Weiterbildung des Berufs- und Weiterbildungszentrums Uri (bwz uri). Das überrascht nicht, kennt man den grossen Vorteil dieses Angebots: Jeder Kurs ist von A bis Z auf die Wünsche der Kundinnen und Kunden zugeschnitten – eben massgeschneidert – und garantiert ihm auf diese Weise den grösstmöglichen Nutzen. Einzelpersonen, Gruppen, Institutionen oder ganze Firmen

können nicht nur den Zeitpunkt der Durchführung und die Intensität des Kurses mitbestimmen. Auch beim Festlegen der einzelnen Kursinhalte ist die Mitsprache der Kundin und des Kunden unerlässlich. «Seine Bedürfnisse, Ziele und sein aktueller Wissensstand fliessen direkt in die Kursgestaltung mit ein», erklärt Blaser.

## Keine pfannenfertigen Kurse

Sind die Wünsche erst einmal aufgenommen, sucht das bwz uri die für den Auftrag am besten geeignete Person für die Kursleitung aus. «Die individuellen Kurse verlangen von ihnen viel Flexibilität und sind mit grossem Engagement verbunden. In den wenigsten Fällen gibt es nämlich pfannenfertige Lehrmittel für die «Kurse nach Mass», sagt Christine Blaser. Aus der engen Zusammenarbeit zwischen den Kundinnen und Kunden, dem bwz uri und den Kursleitenden entsteht schliesslich eine ganze Palette an Spezialkursen: Da gab es zum Beispiel Einzelinformatikkurse für Späteinsteigende, Umschulungen auf neue Betriebssysteme für ganze Firmen sowie den von Tourist Info Uri bestellten Kurs «Ausbildung Gästeführer/in» oder «Deutsch als Fremdsprache» im Auftrag des Dätwyler Konzernbereichs Sealing Technologies.



**Walter Bachmann**

Rektor des bwz uri.



## Webtipps

[www.bwzuri.ch/weiterbildung](http://www.bwzuri.ch/weiterbildung)  
[www.weiterbildung-uri.ch](http://www.weiterbildung-uri.ch)  
<http://weiterbildung.ur.ch>



## «Ausbildung Gästeführer/in»

Die Bedürfnisse der Gäste stehen bei Tourist Info Uri an erster Stelle. Ihnen gilt es auch in Zukunft zu begegnen. Dafür rüstet sich die Organisation unter anderem mit der Ausbildung von neuen Gästeführerinnen und -führern. Geschäftsführerin Claudia Zraggen setzt dafür auf «Kurse nach Mass» des bwz uri.

### Weshalb haben Sie sich für das besondere Angebot entschieden?

Claudia Zraggen: Tourist Info Uri hat bis anhin noch keine Gästeführerinnen und -führer, sogenannte Guides, selber ausgebildet. Wir brauchten also notwendigerweise einen Partner, der die Erfahrung und Kompetenz im Ausbildungsbereich mitbringt und der diesen Support gleichzeitig zu erschwinglichen Konditionen anbietet. Als weiteren Pluspunkt schätzen wir zudem, dass das bwz uri «eduQua»-zertifiziert ist und seine Kurse daher als Weiterbildungen anerkannt werden.

### Wer hat am Kurs teilgenommen und was hat man da gelernt?

Claudia Zraggen: Bei unseren bestehenden Guides zeichnen sich verschiedene Veränderungen ab. Wir mussten demnach neue Personen zur Verstärkung rekrutieren. Deshalb haben wir den Kurs öffentlich ausgeschrieben und durften eine ideal gemischte Gruppe zum Kursstart begrüssen: Personen, die Rundgänge in anderen Betrieben durchführen, die als Wanderleiter tätig sind, die ein breites Wissen über die Region mit sich bringen – aber auch solche, die sich auf eine ganz neue Herausforderung einlassen wollten, sind gekommen. Sie alle lernten an zwei Samstagvormittagen und drei Donnerstagabenden, wie sie einen kulturhistorischen Rundgang durch Altdorf und das Tagesprogramm «Ein Tag auf Wilhelm Tells Spuren» durchführen können.

### Wie fiel das Feedback der zukünftigen Guides zum Kurs aus?

Claudia Zraggen: Die Rückmeldungen waren insgesamt sehr positiv. Die Teilnehmenden schätzten vor allem auch den praktischen Teil. Da wir den Kurs in dieser Form zum ersten Mal durchgeführt haben, waren wir froh um jeden wertvollen Hinweis zur Optimierung möglicher zukünftiger Kurse. So darf das Resultat aus der Zusammenarbeit von Tourist Info Uri und bwz uri als sehr gelungen bezeichnet werden. Wir von Tourist Info Uri wie auch die Kursleitenden empfanden den «Kurs nach Mass» als spannende Erfahrung.

### Wird Tourist Info Uri weitere «Kurse nach Mass» anbieten?

Claudia Zraggen: Unseren ersten Kurs haben wir bewusst modular aufgebaut. So kann er beliebig angepasst und ausgebaut werden. Vielleicht erfordern unsere Kundenbedürfnisse schon bald, dass wir neue Guides für weitere Rundgänge – die übrigens auf [www.uri-tours.ch](http://www.uri-tours.ch) zu finden sind – ausbilden oder den Fokus auf Führungen in Fremdsprachen setzen dürfen. Mit den massgeschneiderten Kursen des bwz uri haben wir ein ausgezeichnetes Instrument zur Ausbildung solcher Guides gefunden.



## «Deutsch als Fremdsprache»

Der Dätwyler Konzernbereich Sealing Technologies schult seine Mitarbeitenden auf unterschiedlichen Stufen in sehr verschiedenen Themen. Das reicht von diversen Impulsseminaren bis zu umfassenden Weiterbildungen. Schwerpunkt bildet hierbei zurzeit die Sprachkompetenz. Personalchef Peter Käslin erklärt, wieso der Dätwyler Konzernbereich am Standort Schattdorf dabei auf das Angebot des bwz uri zurückgreift.

### Wer profitiert bei Ihnen von den Sprachkursen nach Mass?

Peter Käslin: Am Kurs «Deutsch als Fremdsprache», den wir zusammen mit dem bwz uri konzipiert haben, nehmen viele unserer Mitarbeitenden aus der Produktion teil. Häufig lernten sie die deutsche Sprache in einer Mischform aus lokalem Dialekt und Hochdeutsch direkt bei der Arbeit. Ihre Grundausbildung liegt oft schon lange Zeit zurück. Und da sie im täglichen Leben meist nur Dialekt hören, ist das Erlernen eines gepflegten Hochdeutschen für sie eine grosse Herausforderung. Mit dem Kurs profitieren sie nicht nur für die Ausübung ihrer Arbeitstätigkeit, sondern auch für ihr Privatleben. Andere Mitarbeitende nutzen bei uns die Chance, ihr Englisch mit bwz-Kursen auszubauen. Hier ist das First Certificate mittelfristiges Ziel, um unserem internationalen Arbeitsumfeld gerecht werden zu können.

### Wie viele Mitarbeitende haben an den Kursen teilgenommen?

Peter Käslin: Aktuell engagieren sich rund 30 Personen in unseren Englischkursen. An den Deutsch-Sprachschulungen nehmen derzeit rund 40 Mitarbeitende teil. Unsere Kurse sind intern ausgeschrieben worden. Alle Teilnehmenden aus den verschiedenen Arbeitsbereichen sind vom jeweiligen Bereichsleiter in Absprache mit mir angegangen und für die Kurse gewonnen worden.

### Wieso setzen Sie für diese Sprachkurse auf das Angebot des bwz uri?

Peter Käslin: «Kurse nach Mass» eignet sich für unsere Zwecke aus verschiedenen Gründen besonders gut. Zunächst gibt es die Möglichkeit, die Kurse in unseren Räumlichkeiten in Schattdorf durchzuführen. So können die Mitarbeitenden vor Schichtbeginn oder nach Feierabend für den Kursbesuch gleich auf dem Werksareal bleiben. Zudem konnten wir eine praxisbezogene Ausrichtung des Kurses bewirken. Die Kursleitung baut nun Dätwyler-interne Themen und Mitteilungen oder gar technische Spezifikationen unkompliziert in die Kurse ein.

### Sind Sie zufrieden mit Ihren «Kursen nach Mass»?

Peter Käslin: Vor allem in alltäglichen Gesprächen zwischen Mitarbeitenden und deren Vorgesetzten sowie im kommunikativen Umgang in den globalen Märkten ist der Nutzen dieser Kurse direkt erkennbar. Zurzeit evaluieren wir die Resultate im Detail. Ab September wollen wir dann basierend auf diesen Ergebnissen Folgekurse zusammen mit dem bwz uri anbieten.



Christine Blaser

Leiterin der Abteilung Weiterbildung  
des bwz uri.

## bwz uri

Berufs- und Weiterbildungszentrum Uri  
Attinghauserstrasse 12, CH-6460 Altdorf  
Telefon +41 (0)41 875 20 42  
Fax +41 (0)41 875 20 89  
[weiterbildung@ur.ch](mailto:weiterbildung@ur.ch)

# Uri bietet viel Spiel und Spass für die ganze Familie

In diesem Sommer gibt es viel zu entdecken: 87 Freiluft-Spielorte im Kanton Uri. Vorgestellt werden die Spielplätze und Bewegungsräume im Urner Spielplatzführer. Ein «must have» für alle Kinder, Eltern und Grosseltern.

**S**usanne Berchtold kennt sich nun aus im Kanton Uri. Im Rahmen ihres Praktikums auf der kantonalen Fachstelle für Prävention und Gesundheitsförderung, Gesundheitsförderung Uri, hat sie 87 Freiluft-Spielorte im Kanton Uri besucht. Sie unterscheidet dabei zwischen den klassischen Spielplätzen und den sogenannten Bewegungsräumen. Dies sind natürliche Spielorte ohne installierte Spielgeräte und Abschränkungen. «Bewegungsräume bieten dank verschiedensten Naturmaterialien wie Erde, Steine, Holz, Wasser, Sand oder Pflanzen beinahe unbegrenzte Spielmöglichkeiten», erklärt Susanne Berchtold. «Diese natürlichen Räume sind ganz besondere Orte für Kinder, um spielerisch Neues zu entdecken, auszuprobieren und sich dadurch gesund weiter zu entwickeln.» Die Fachfrau



Auf dem Spielplatz Reussmätteli in Gurtellen schlagen nicht nur Kinderherzen höher. Hier macht das Spielen allen Spass.



## Auf Ideensuche im Internet

Den Urner Spielplatzführer gibt es auch online. Unter [www.gesundheitsfoerderung-uri.ch](http://www.gesundheitsfoerderung-uri.ch) finden sich neben wichtigen Informationen rund um die Gesundheit auch der Link zum Spielplatzführer. Direkt zum Spielplatzführer kommt man über die Adresse [www.spielplatz-uri.ch](http://www.spielplatz-uri.ch). Die Spielplätze sind nach Gemeinden geordnet. Ein Klick auf die entsprechende Gemeinde genügt und schon werden alle Spielplätze und Bewegungsräume angezeigt. Wer es lieber handfest hat, kann den Spielplatzführer bei der Gesundheitsförderung Uri bestellen:

Gesundheitsförderung Uri  
Q4 Altdorf Ost  
Hellgasse 23  
6460 Altdorf  
Telefon: 041 500 47 27

für Prävention und Gesundheitsförderung ist denn auch begeistert über die Vielfalt der Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder im Kanton Uri. «Uri verfügt dank seiner ländlichen und idyllischen Lage als Bergkanton über schönste Bewegungsräume in der freien Natur.»

## Die erfolgreiche Geschichte geht weiter

Der Urner Spielplatzführer ist in enger Zusammenarbeit zwischen der Gesundheitsförderung Uri und der baumann&fryberg ag entstanden. Mit dem Spielplatzführer setzt die Altdorfer Werbeagentur ihre Serie von touristischen Führern fort. Begonnen hat alles 2006 mit dem «Urner Seilbahnführer», der bereits in einer zweiten Auflage gedruckt wurde.

Der Spielplatzführer bietet einen reichen Fundus an guten Ausflugsideen. Jeder Spielort wird dabei kurz vorgestellt. Dank Piktogrammen sowie Alters- und Zeitangaben finden sich die Leserinnen und Leser schnell zurecht. Eingestreut sind zudem in orangen Boxen verschiedenste Informationen über Baderegeln bis hin zur Spielidee für unterwegs. Für Beatrix Küttel, Programmleiterin Gesundes Körpergewicht bei der Gesundheitsförderung Uri, ist neben dem Spiel auch die Bewegung ein wichtiges Element. «Die Freude an der Bewegung ist im Hinblick auf ein gesundes Körpergewicht die beste Prävention», sagt Küttel. Dem pflichtet Susanne Berchtold bei. In diesem Sinne wünscht sie allen Kindern und ihren Bezugspersonen: «Auf die Plätze, rumtollen, los!»



**Beatrix Küttel**

Dipl. Umweltnaturwissenschaftlerin, Weggis. Programmleiterin Gesundes Körpergewicht, Gesundheitsförderung Uri.



**Susanne Berchtold**

Dipl. Ergotherapeutin, MAS Prävention und Gesundheitsförderung FH, Bern. Fachperson Psychische Gesundheit, Gesundheitsförderung Uri.



# Führung durch Vorbild – in der Uniform und in Zivil

**M**it der Übernahme des Kommandos Kompetenzzentrum Gebirgsdienst der Armee in Andermatt auf den 1. Januar 2007 ging für mich ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung: Gleich zu Beginn kommunizierte ich in einem kurzen Startrapport meine Ziele und Gedanken zur Führung einerseits und zum Umgang (Kultur) andererseits.

Der Start und die darauf folgenden fünf Jahre waren aus meiner Sicht durchwegs positiv. Als neuer «Chef» wurde ich getragen und von sämtlichen Mitarbeitern unterstützt. Die Akzeptanz zwischen mir und meinen Mitarbeitenden war jederzeit etwas, worauf man sich verlassen konnte.

Als Kommandant hatte ich Aufträge und Vorgaben meiner Vorgesetzten mit meiner Organisation zu erfüllen. In der Erarbeitung der Lösungsvarianten habe ich jeweils versucht, die mir unterstellten Linienchefs in die Entscheidungsfindung mit einzu beziehen. Bei geringerem Zeitdruck kam es auch vor, dass in einer Gesamtsitzung alle 34 Mitarbeitenden ihre Meinung aufgrund ihrer grossen beruflichen und menschlichen Erfahrung äusserten. Dadurch waren die Mitarbeitenden laufend in den Planungsprozess integriert – ihre Meinung war für mich wichtig.

Es gab aber auch Entscheide, die ich alleine fällen musste. Dafür hatten meine Mitarbeiter stets vollstes Verständnis. Dank dem Teamgedanken und der grossen gegenseitigen Hilfsbereitschaft haben wir gemeinsam auch schwierige Momente durchgestanden. Das im Voraus erarbeitete Vertrauen und die aufmerksam gepflegte Unternehmenskultur waren sicher von grosser Hilfe.

Das Kompetenzzentrum Gebirgsdienst der Armee führt sehr viele Kurse durch. Der Besuch von militärischen Kursen in einer wunderschönen Gebirgswelt wie dem Urserntal löst bei den Teilnehmenden – auch bei den nicht freiwilligen – mehrheitlich ein Glücksgefühl aus. Dennoch gibt es immer wieder Themen und Situationen, in denen diese Grund-



Brigadier Franz Nager ist der neue Kommandant der Gebirgsinfanteriebrigade 12.

motivation schwer zu spüren ist. Gerade dann ist es besonders wichtig, dass der militärische Chef Sinn und Zweck detailliert erklärt und idealerweise mit seinem eigenen Beispiel vorangeht.

Ist Führung im zivilen Leben nicht sehr ähnlich? Auch hier braucht es Sinnvermittlung und überzeugende Chefs. Als Berufsmilitär in Uniform bin ich nicht anders als Franz Nager in Zivil. Die Sprache und Ausdrücke sind zum Teil anders, mein tatsächliches Handeln und Denken aber sehr ähnlich – ich bin der Gleiche, egal ob im Dienst oder in der Freizeit. Der Brigadier ist nach wie vor auch die Privatperson Franz Nager.

Als ich zum Brigadier ernannt wurde, haben mir viele Urnerinnen und Urner gratuliert und mir so ihre grosse Freude über meine Beförderung offenbart. Das zeigt mir, dass die Armee auch heute noch ihren Stellenwert und ihre Bedeutung in Uri besitzt. So sehe ich auch die Zukunft des Waffenplatzes Andermatt. Das Kompetenzzentrum und der Armeesportstützpunkt (ASSA) geniessen hohe Akzeptanz sowohl im nationalen als auch im internationalen Umfeld. Armee und Tourismus stören sich dabei überhaupt nicht. Im Gegenteil: Schon mancher Teilnehmer aus militärischen Kursen ist später zusammen mit seiner Familie für Ferien wieder freudig nach Andermatt zurückgekehrt. Das soll auch bleiben! Die Armee und Uri entwickeln sich weiter – ich hoffe, dass die gute Zusammenarbeit weiterhin Bestand hat. Für mich bleibt zu danken: der Bevölkerung von Uri für das mir entgegengebrachte Vertrauen und die wertvollen Begegnungen während der letzten fünf Jahre.



## Verantwortung für 7000 Soldaten

Seit Anfang Jahr führt Brigadier Franz Nager das Kommando der Gebirgsinfanteriebrigade 12 in Chur; davor war er Kommandant Kompetenzzentrum Gebirgsdienst der Armee in Andermatt. Mit rund 7000 Soldaten in sechs Bataillonen ist die Brigade der Eckpfeiler der Schweizer Armee im Südosten des Landes. Die Gebirgsinfanteriebrigade 12 hat – wie die Schweizer Armee als Ganzes – drei Grundaufträge: Verteidigung, Unterstützung ziviler Behörden/Existenzsicherung und Katastrophenhilfe.

# Wichtige Termine

## aus Wirtschaft, Sport und Kultur\*

16. Juni	Roter Nagel. Uri in Bewegung	Neubau Therapiestelle HPZ Uri
16. Juni	Urner Flüchtlingstag	Winkelgebäude/Lehnplatz, Altdorf
16. Juni – 19. August	Kunst fürs Büro	Haus für Kunst, Altdorf
19. Juni	TRAFO Chor und Band Bernarda	theater(uri), Altdorf
21. Juni	Musikschule Uri Ensemblekonzert	theater(uri), Altdorf
21. Juni	Vernissage Sommerausstellung Altdorfer Prozessionen	Kirchenschatzmuseum St. Martin
23. Juni	Erlebnis Gotthard	Gottardo-Wanderweg
23. Juni	Tanzmeeting 2012	theater(uri), Altdorf
07. Juli	36. Holzboden-Stafette / 12. Holzboden-Schülerstafette	Holzboden, Spiringen
08. Juli	NABUCCO Sommer-Oper unter den Sternen	Winkelplatz, Altdorf
15. Juli	Passmarkt	Oberalppass
23. – 27. Juli	3. Kinder-Volksmusikwoche	Isenthal
27. Juli – 12. August	Tell/Zahhak – ein Mythenaustausch	theater(uri), Altdorf
30. Juli – 03. August	Nationales Volksmusiklager für Jugendliche	Andermatt
05. August	Gesamteröffnung Vier-Quellen-Weg	Gotthardpass
12. August	Passmarkt	Klausenpass
18. August	Tour d'Uri	Altdorf
18. August	Sommerferien-Abschluss mit Max Adventures	Seerestaurant, Seedorf
18. August – 20. Oktober	Altdorf 2012 Tell	theater(uri), Altdorf
24. August	Bier and Dine – BIERkulinarischer Abend	Hotel Krone, Attinghausen
24. – 26. August	Open-Air-Kino	Unterlehn, Altdorf
25. August	Roter Nagel. Uri in Bewegung	Hotel Furkablick, Realp
26. August	Passmarkt	Gotthardpass
01. September	Folk & Music Event	Seelisberg
01. September	50 Jahre KW Göschenen – Eröffnung Grillplatz CKW	Kraftwerk Göschenen
01. September	Velofahrkurs für Kindergartenkinder bis 4. Klasse	Schulhaus Florentini, Altdorf
01. – 02. September	50. Urner Mineralientage	DAG, Altdorf
08. September	Jodel Schnupperkurs	Haus der Volksmusik, Altdorf
08. September – 18. November	BANG! BANG! Tatort Kunst	Danioth-Pavillon, Altdorf
12. September	8. Öffentliche Veranstaltung	Q4 Altdorf Ost
15. September – 04. November	Wilde Zeiten (Wildspezialitäten-Buffer)	Hotel Krone, Attinghausen
22. – 23. September	Quatemberkonzert	Kulturkloster, Altdorf
23. Oktober	Klimaveränderungen und Wasserkraftnutzung in der Zentralschweiz	Kant. Mittelschule Uri, Altdorf
03. – 04. November	Örgelikurs «Im Jenny-Stil»!	Haus der Volksmusik, Altdorf
23. November – 02. Dezember	Walliser-Spezialitäten-Woche	Hotel Krone, Attinghausen
26. November	Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom – Kinder und Eltern verstehen	Kant. Mittelschule Uri, Altdorf
29. November	Korporationsbürgerversammlung	Alters- und Pflegeheim Rosenberg
01. – 02. Dezember	Quatemberkonzert	Kulturkloster, Altdorf
05. Dezember	9. Öffentliche Veranstaltung	Q4 Altdorf Ost

\* Terminänderungen vorbehalten

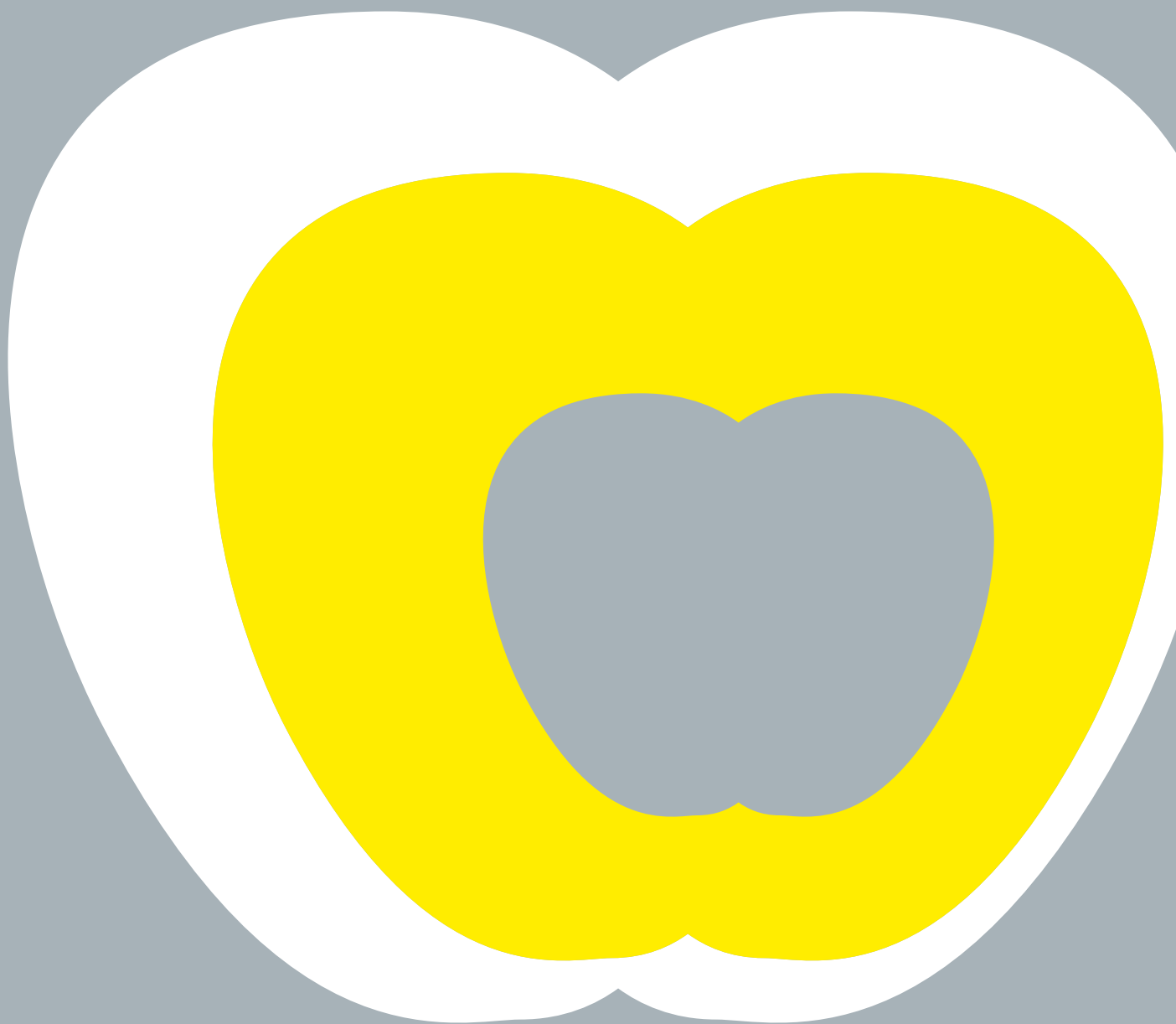


### Mythentausch zwischen der Schweiz und dem Iran

Zwei Theatergruppen von zwei Kontinenten schliessen sich für den Tellspielsommer 2012 zusammen, die Schweizer Schauspielleute von «Mass & Fieber» und die Teheraner Gruppe «Don Quixotte». Durch ihre Auseinandersetzung mit den Freiheitsepen der jeweils anderen Kultur entsteht ein gemeinsames Stück, das von Revolution und Identitätsstiftung erzählt. Zu sehen ist «Tell/Zahhak – ein Mythentausch» ab dem 17. Juli in Altdorf. Mehr Informationen gibt es auf [www.tellspele-aldorf.ch](http://www.tellspele-aldorf.ch).



REGIONALES ENGAGEMENT,  
DAS INS SCHWARZE TRIFFT.



**Neue  
URstrom-Kunden!**

**IMPULS FIT- UND  
WELLNESS CENTER**

**MONSIEUR K  
HERRENMODE**

**GEMEINDE ALTDORF**

**Strom, der Sie begeistern wird.**

**URstrom**  
100 PROZENT WASSERKRAFT

Ihre Elektrizitätswerk Altdorf AG